

# Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom  
Historischen Verein  
für Steiermark

Geleitet von  
Günter Cerwinka,  
Burkhard Pöttler  
und  
Eduard Staudinger



80. Jahrgang, Heft 4  
Graz 2006

Historischer Verein für Steiermark, 8010 Graz, Karmeliterplatz 3

als Arzt in Innsbruck, war zu diesem Zeitpunkt schon zum dritten Mal verheiratet. Zuletzt lebte Wolfram Sorgo als Gemeindefeldarzt in Klein St. Paul im Lavanttal, wo er auch begraben ist.

Anschrift des Verfassers:

Mag. Dr. Harald Miesbacher, Wormgasse 6, 8010 Graz

URSULA MINDLER

## „Portschy ist Burgenländer, ich bin Steirer“<sup>1</sup>

Ein Burgenländer als Gauleiter-Stellvertreter von Steiermark.  
Das Wirken Dr. Tobias Portschs im steirischen Raum.<sup>2</sup>

Unterschützen (Alsólvö) im Bezirk Oberwart gehörte noch zu Westungarn, als Tobias Portschy junior am 5. September 1905 als neuntes von fünfzehn Kindern in diesem „kleinen rein deutschen und protestantischen Bauerndorf“ geboren wurde.<sup>3</sup> Seine Eltern waren Protestanten, und „der Anschlussgedanke war mir an-erzogen worden.“<sup>4</sup> 1921 kam das Gebiet als Burgenland zu Österreich. Portschy besuchte das Gymnasium im nahe gelegenen Oberschützen. Zahlreiche Absolventen der Oberschützener Schulanstalten sollten später in der sogenannten „illegalen

<sup>1</sup> Aus einem Bericht eines Zellengenossen Portschs, Dr. Alfred Persche, nach seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft im Juli 1936: „Portschy ist Burgenländer, ich bin Steirer. Das drückt sich natürlich auch in unserer Kleidung aus. ... Überdies ist Portschy klein und dick und ich bin groß und hager.“ ALFRED PERSCHE, Erinnerungen aus der Geschichte der nationalsozialistischen Machtergreifung in Österreich. Jahre 1936–1938. Niedergeschrieben von einem Alten Kämpfer der NSDAP. Unveröffentlichte Niederschrift. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) Nr. 1460, S. 10–12. Dr. Alfred Persche (geb. 1901) trat 1931 der NSDAP bei und war bereits vor 1933 Organisationsleiter der Partei. Mit dem Parteiverbot trat er der SA bei. 1935–1938 war er Stabsführer bei der Brigade Steiermark. Danach wurde er bei den Gauwerken Nieder-Donau in Wien angestellt und soll sich für die NSDAP nicht mehr betätigt haben. Siehe Urteil: Steiermärkisches Landesarchiv (StLA), Landesgericht (LG) für Strafsachen Graz, Vg 2925–1948 Persche, S. 189ff.

<sup>2</sup> Diesem Artikel liegt die auf jahrelangen Recherchen beruhende Diplomarbeit der Autorin (URSULA MINDLER, Dr. Tobias Portschy. Biographie eines Nationalsozialisten. Die Jahre bis 1945, Diplomarbeit, Graz 2005) zugrunde, wobei ein Teil des Aktenmaterials erstmals in einer wissenschaftlichen Arbeit Verwendung findet (unter anderem zwei Tagebücher Portschs). Es kann hier auf die Rolle Portschs bei der Verfolgung von Juden und „Zigeunern“ nicht näher eingegangen werden, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde. In der Diplomarbeit, welche in der Reihe „Burgenländische Forschungen“ (Bd. 92) erscheinen wird, sind diesen Themen eigene Kapitel gewidmet.

<sup>3</sup> Handschriftlicher Lebenslauf verfasst am 18. 6. 1940 von Dr. Tobias Portschy. Bundesarchiv (BAArch), ehem. Berlin Document Center (BDC), SSO, Portschy Tobias 5. 9. 1905. Siehe auch Taufbuch, Evangelisches Pfarramt in Unterschützen, Eintrag Nr. 13/677 1905. Karners Angabe des Geburtsortes mit Oberschützen ist falsch. Oberschützen ist der Nachbarort von Unterschützen. STEFAN KARNER, Die Steiermark im Dritten Reich 1938–1945. Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Entwicklung, Graz 1986, S. 488, Fußnote (FN) 82. Dadurch stimmt auch der Eintrag in den Österreich-Lexika, die sich auf Karner berufen, nicht. Österreich-Lexikon in zwei Bänden. Hg. von BAMBERGER – BRUCKMÜLLER – GUTKAS, Wien 1995, S. 209. Siehe auch Personenlexikon Österreich. Hg. von ERNST BRUCKMÜLLER, Wien 2001, S. 380. Siehe ebenso die AEIOU-Datenbank im Internet, Eintrag Portschy ([www.aeiou.at](http://www.aeiou.at), abgerufen am 4. 11. 2002). Dem gleichen Irrtum unterliegt Karner auch in seinem Beitrag für das Historische Jahrbuch „Graz 1938“. Historisches Jahrbuch der Stadt Graz Bd. 18/19. Hg. von STADT GRAZ, Graz 1988, S. 414.

<sup>4</sup> Interview Portschs mit Kid Möchel am 2. 5. 1988. Ich danke Kid Möchel für die Bereitstellung des Interviews.

Zeit“ (1933–1938) für die NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) aktiv und schließlich Nationalsozialisten in leitenden Positionen werden. Dazu zählten auch Freunde Portschs, unter anderem: der spätere Gaupresseamtsleiter von Steiermark, SS-(Schutzstaffel)-Obersturmführer Gustav Koczor (1909–1948?);<sup>5</sup> der spätere Leiter des Gaupropagandaamtes Niederdonau Hans Goger (1906–1978) und der spätere Wiener Kreisleiter und Chef des Gaupropagandaamtes Hans Arnhold (1911–1989), der ebenso wie der spätere SS-Sturmbannführer Helmut Breymann (1911–1944) und der spätere Oberwarter Kreisleiter Eduard Nicka (1911–1972) Mitglied der Waffen-SS war.

Nach der Matura studierte Portschy in Wien Jus. Während eines Studienaufenthaltes in Göttingen kam er mit der NSDAP in Kontakt und begann alsdann, sich auch in seiner Heimat für die Partei einzusetzen. Im Juni 1932 wurde er zum Kreisleiter von Oberwart ernannt, das damals zum Gau Steiermark gehörte.<sup>6</sup> Nach dem Verbot der NSDAP 1933 ging er in den Untergrund und arbeitete als „Illegaler“ weiter.<sup>7</sup> Er selbst meinte rückblickend dazu: „Damals war ich sehr populär. Ich war der Redner. Intellektuell war ich nie. Ich war sehr emotionell. Der Intellektuelle hat sich immer verstandesmäßig in der Hand. Das hatte ich durchaus nicht. Sondern ich klaubte mir das heraus, was ich brauchte. Mich haben die Frauen in Leibnitz in einer Versammlung gepackt und haben mich herumgetragen.“<sup>8</sup>

Am 13. Juni 1933 wurde Portschy das erste Mal verhaftet. Es sollte die erste von sieben Haftstrafen sein.<sup>9</sup> Insgesamt verbrachte er von 1933 bis 1938 etwas mehr als 15 Monate in Haft, davon circa 7 Monate in Wöllersdorf.<sup>10</sup> Durch die Haftzeiten wurde Portschy immer wieder aus seiner beruflichen Laufbahn geworfen, was er jedoch nicht bereute, da er es für seine Pflicht hielt, die „Lehre von der Volksgemeinschaft“ zu verbreiten. Auch die Gefängnisaufenthalte konnten ihn nicht von seinen Idealen abbringen, „weil ich mit allen Fasern meines Herzens an der Idee unseres Führers, Adolf Hitlers, hing und heute noch hänge. Als Deutscher, der weiß, was Ehre und Treue heißt, kann ich nichts anderes als Nationalsozialist sein. [...] Es mag da kommen, was will, ich werde alles erdulden, wenn es gilt für

<sup>5</sup> Koczors tatsächliches Sterbedatum ist nicht gesichert. Zu seiner Biographie siehe auch die am Wiener Institut für Publizistik verfasste Diplomarbeit von TOBIAS MINDLER, Die Presse und ihre Journalisten im Gebiet des heutigen Burgenlandes, 1938–1945. Biographische Skizzen anhand ausgewählter Beispiele.

<sup>6</sup> Handschriftlicher Lebenslauf verfasst am 18. 6. 1940 von Dr. Tobias Portschy. BArch, ehem. BDC, SSO, Portschy Tobias 5. 9. 1905.

<sup>7</sup> Am 19. Juni 1933 wurde die NSDAP in Österreich verboten. Die österreichische NS-Landesleitung ging daraufhin ins Deutsche Reich. Der steirische Gauleiter Oberhaidacher, der auch für das Südburgenland zuständig war, zog nach München. OTTO FRITSCH, Die NSDAP im Burgenland 1933–1938, Dissertation, Wien 1993, S. 43.

<sup>8</sup> Portschy im Interview mit Kid Möchel am 2. 5. 1988.

<sup>9</sup> Handschriftlicher Lebenslauf verfasst am 18. 6. 1940 von Dr. Tobias Portschy. BArch, ehem. BDC, SSO, Portschy Tobias 5. 9. 1905. Siehe auch Schreiben der Gestapo vom 3. 5. 1939. Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Archiv der Republik (AdR) Gauakt 208.247, S. 16.

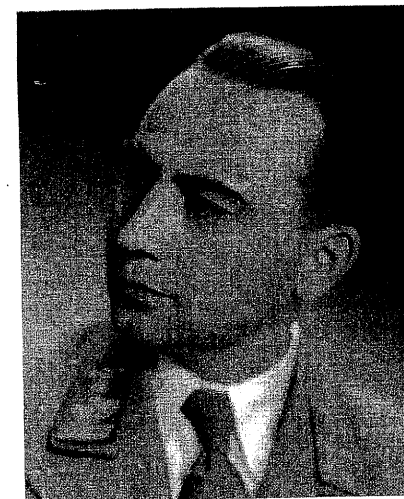
<sup>10</sup> Schreiben der Gestapo vom 3. 5. 1939. ÖStA, AdR Gauakt 208.247, S. 16. Auf den vorhandenen Einweisungslisten des Anhaltelagers Wöllersdorf ist Portschy nicht verzeichnet. Ich danke Frau Regina Zodl für diese Auskunft vom 11. 6. 2003.

die nationalsozialistische Weltanschauung zu leiden. Am Ende ist doch der Sieg unser!“<sup>11</sup>

Nachdem Portschy im ganzen Bezirk eine schlagkräftige Partei aufgebaut hatte, wurde er von der Gauleitung Steiermark mit der Führung der nationalsozialistischen Organisation der Bezirke Güssing, Jennersdorf und Hartberg belohnt,<sup>12</sup> ab September 1934 war er auch Kreisleiter der Kreise Güssing und Hartberg.<sup>13</sup> Eine seiner ersten Handlungen in Hartberg war die Anschaffung von 21 Schreibmaschinen, denn „ohne Geist und Wort kann man nicht erziehen.“<sup>14</sup>

Bis zum Frühjahr 1935 gehörten die burgenländischen Nationalsozialisten organisatorisch zwar zum Gau Steiermark, wurden aber von der burgenländischen Landesregierung und Sicherheitsdirektion bekämpft. Die NSDAP gedachte einen eigenen Gau zu gründen, und nachdem eine Inspektion ergab, dass der Bezirk Oberwart der bestfunktionierende Bezirk war,<sup>15</sup> beauftragte man am 7. Mai 1935 Portschy mit dem Aufbau des Gau Burgenland.<sup>16</sup> Bis zum „Anschluss“ leitete er als Gauleiter den (illegalen) Gau Burgenland.

Im Laufe der Jahre bekannnten sich die Nationalsozialisten immer offener zu ihrer Gesinnung. Anfang März 1938 kam es zu nationalsozialistischen Demonstrationen größeren Ausmaßes. „Steiermark ist bereits eine nationalsozialistische



Dr. Tobias Portschy (Privatbesitz Heimo Portschy)

<sup>11</sup> Brief Portschs an seine Familie, 29. 10. 1933. ÖStA, AdR, Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA) GD 244.119-St.B.-1933, E.No. 629.

<sup>12</sup> Tagebuch II. Privatbesitz Heimo Portschy, S. 83.

<sup>13</sup> Handschriftlicher Lebenslauf verfasst am 18. 6. 1940 von Dr. Tobias Portschy. BArch, ehem. BDC, SSO, Portschy Tobias 5. 9. 1905. Karner lässt ihn bereits 1933 zum Kreisleiter der Bezirke Hartberg und Fürstenfeld werden und gibt dazu als Quelle eine Mitteilung Portschs von 1980 an. KARNER, Die Steiermark im Dritten Reich, 1986, S. 77 und S. 489. Auch im Historischen Jahrbuch der Stadt Graz wird er als Kreisleiter von Fürstenfeld erwähnt, ohne Quellenangabe. Historisches Jahrbuch. Hg. STADT GRAZ, 1988, S. 414. In sämtlichen Personalakten aus der NS-Zeit, die Portschs Lebenslauf beinhalten, wird nicht angegeben, dass er Kreisleiter von Fürstenfeld gewesen sei. Es ist nicht anzunehmen, dass Portschy eine allfällige Kreisleiterfunktion in seinen zu NS-Zeiten selbst verfassten Lebensläufen unerwähnt gelassen hätte.

<sup>14</sup> Portschy im Interview mit Kid Möchel am 2. 5. 1988. Den Ankauf der Schreibmaschinen bestätigte er auch im Interview mit Dr. Walter Dujmovits am 22. 12. 1976.

<sup>15</sup> FRITSCH, NSDAP, 1993, S. 91.

<sup>16</sup> Handschriftlicher Lebenslauf verfasst am 18. 6. 1940 von Dr. Tobias Portschy. BArch, ehem. BDC, SSO, Portschy Tobias 5. 9. 1905. FRITSCH, NSDAP, 1993, S. 91. Kriegler legt die Gaugründung mit April 1935 fest. Dies wird durch sämtliche Quellen widerlegt. Siehe JOHANN KRIEGLER, Politisches Handbuch des Burgenlandes 1. Teil, 1921–1938, Eisenstadt 1972, S. 110.

Republik geworden. Vom Semmering bis Graz, von Graz bis zur jugoslawischen Grenze sollen Hakenkreuzfahnen wehen. [...] Aus dem Burgenland werden ähnliche, wenn auch weniger umfangreiche Demonstrationen gemeldet. Ebenso aus Salzburg, Oberösterreich, Tirol.<sup>17</sup> Noch in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938 übernahm Portschy die Geschäfte der Landeshauptmannschaft in Eisenstadt. Am 12. März marschierten um 5.30 Uhr deutsche Truppen in Österreich ein.

Über sein Wirken als Landeshauptmann von Burgenland (Änderung des Schulgesetzes, Bodenreform, „Denkschrift zur Zigeunerfrage“, „Lösung der Juden- und Zigeunerfrage“, Bauvorhaben, „Arisierungen“ etc.) soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Portschys Bemühungen um die Schaffung eines Gaues „Südost“ (welcher einen etwas größeren Raum als das Burgenland umfassen und Graz zur Hauptstadt erhalten sollte) scheiterten, denn das Burgenland sollte zwischen den Gauen Niederdonau und Steiermark aufgeteilt werden.

Gauleiterstell-  
vertreter in  
Graz

Über die Anzahl und Größe der österreichischen Gaue und deren personelle Besetzung herrschte lange Uneinigkeit. Eine Aktennotiz vom 9. Mai 1938 hielt fest: „In Burgenland machen die Parteigenossen Portschy als Gauleiter und Arnold als Stellvertreter einen ausgezeichneten Eindruck. [...] Pg. [Parteigenosse] Portschy müsste im Range eines stellv. Gauleiters als Landeshauptmann Burgenland liquidieren und parteimäßig nach Niederösterreich bzw. Steiermark überführen. Bei Zusammenlegung der Gaue halte ich es auch für ihn dann gut, wenn er für einige Jahre ins Reich geht.“<sup>18</sup> Am 23. Mai 1938, mit Wirkung vom 22. Mai, verfügte Hitler die Aufteilung des Landes Österreich in sieben Gaue und Portschy wurde Gauleiter-Stellvertreter von Steiermark.<sup>19</sup>

Am 24. und 25. Mai übernahmen die Gauleiter mit Ausnahme von Wien die „Leitung der Landeshauptmannschaften“. Die Geschäfte der Landeshauptmannschaft Eisenstadt sollten auf die Landeshauptmannschaft Graz übergehen, doch de facto amtierten Portschy und „seine Landesregierung“ bis 15. Oktober weiter.<sup>20</sup> Deshalb musste er bis Herbst zwischen seinen Amtssitzen in Eisenstadt und Graz pendeln.<sup>21</sup> In Graz arbeitete er im Landhaus, während Gauleiter Uiberreither<sup>22</sup> in

<sup>17</sup> PERSCHE, Erinnerungen. DÖW Nr. 1460, S. 275.

<sup>18</sup> Neunseitige Notiz, 9. 5. 1938. BAArch, Ordner 304–306, Österreich, Abstimmung/Wahlen 38, Einsetzung der Gauleiter. Das Schreiben ist auch abgedruckt bei GERHARD BOTZ, Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Planung und Verwirklichung des politisch-administrativen Anschlusses 1938–1940 (= Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung 1), Wien 1976, S. 151–157.

<sup>19</sup> Siehe dazu das Standardwerk von Botz. Botz, Eingliederung, 1976, v.a. S. 74, S. 76, S. 86 und S. 97f.

<sup>20</sup> Botz, Eingliederung, 1976, S. 98 und S. 103.

<sup>21</sup> DIETMAR HUMMER, Die Zigeuner im Burgenland von 1921 bis 1945. Mit besonderer Berücksichtigung der Gesetzgebung in der Zwischenkriegszeit, der Zigeunerschule in Stegersbach und der Zeit des Nationalsozialismus, Diplomarbeit, Graz 1989, S. 118, FN 173.

<sup>22</sup> Der Jurist Siegfried Uiberreither (1908–1984) wurde 1933 SA-Führer, 1938 Gauleiter von Steiermark, 1940 Reichsstatthalter und 1941 Chef der Zivilverwaltung der besetzten jugoslawischen Gebiete der Untersteiermark. ERNST KLEE, Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945?, Frankfurt/Main 2003, S. 635. Klee unterliegt dem Irrtum, Uiberreither wäre nach Argentinien geflohen. Er war jedoch nach Deutschland gegangen, wo er unter einem anderen Namen lebte und 1984 starb. Historisches Jahrbuch. Hg. STADT GRAZ, 1988, S. 428f.



Dr. Tobias Portschy (vorne in der Mitte).  
(Landesmuseum Joanneum, Bild- und Tonarchiv, KB 25773)

der Burg residierte.<sup>23</sup> Mit 15. Oktober 1938 war das Burgenland aufgelöst.<sup>24</sup> Die südlichen Bezirke Oberwart, Güssing und Jennersdorf wurden dem Gau Steiermark eingegliedert, die nördlichen dem Gau Niederdonau. Die „Tagespost“ druckte in gekürzter Fassung einen Aufruf Portschys ab, in dem er versicherte, dass die Aufteilung „nicht im geringsten irgend ein Anlass zur Trauer sein kann, sondern im Gegenteil, ein auch für das Grenzgebiet zu begrüßendes Ereignis.“<sup>25</sup> Anschließend war der Text des Telegramms abgedruckt, das Portschy an Uiberreither gesandt hatte: „Das südliche Burgenland grüßt Sie als seinen nunmehrigen Landeshauptmann und freut sich, in der Obhut der stolzen Steiermark und unter Ihrer politischen Führung am Dienste für unser großes Vaterland und Volk und für unseren herrlichen Führer mitschaffen zu dürfen. Es weiß sich in der Steiermark daheim und gelobt treueste Gefolgschaft.“<sup>26</sup> Die von Portschy herausgegebene „Grenzmark Burgenland“ unterstützte den neuen Gauleiter-Stellvertreter: „Wohl selten und wie nirgends vielleicht hat die Gefolgschaft so zu ihrem Führer gestanden, wie die des Burgenlandes zu ihrem Gauleiter und nunmehr stellvertretenden Gauleiter des großen Gaues Steiermark.“<sup>27</sup>

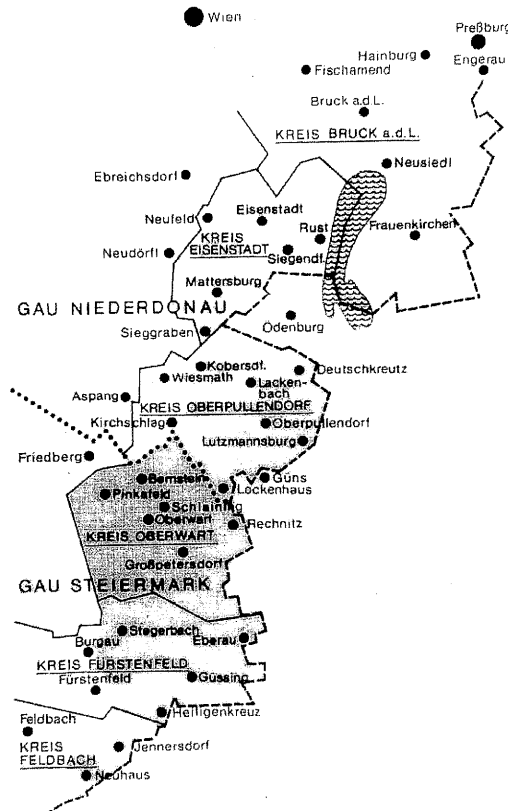
<sup>23</sup> In der Handakte der Reichskanzlei von 1942, welche die Anschriften der Reichsbehörden und Dienststellen der NSDAP verzeichnet, findet sich fälschlicherweise der Eintrag, dass sowohl Portschy als auch Uiberreither im Landhaus Graz residiert hätten. BAArch, ZB II 6149 A.1 Bl. 105. Siehe auch DZ-Kartei R 43/3527, S. 85.

<sup>24</sup> Tagespost Abendblatt zu Nr. 284, 83. Jg. (15. 10. 1938) S. 1. Siehe auch Grazer Volksblatt Nr. 243, 71. Jg. (16. 10. 1938) S. 5.

<sup>25</sup> Tagespost Abendblatt zu Nr. 284, 83. Jg. (15. 10. 1938) S. 1. Eine ausführlichere Fassung ist abgedruckt in Ostland F 43 (22. 10. 1938) S. 2.

<sup>26</sup> Tagespost Abendblatt zu Nr. 284, 83. Jg. (15. 10. 1938) S. 1.

<sup>27</sup> Grenzmark Burgenland F 15 (12. 6. 1938) S. 1. Der Text war anlässlich der im Mai 1938 erfolgten Ernennung Portschys zum Gauleiter-Stellvertreter abgedruckt worden.



Mit Gesetz vom 1. 10. 1938 und mit Wirksamkeit vom 15. 10. 1938 wurde die Aufteilung des Landes Burgenland auf die Gaue Niederdonau und Steiermark angeordnet. (Burgenländisches Landesarchiv, Fotosammlung)

Unter den für den Gau Steiermark bestellten Gauamts- und Kreisleitern fanden sich auch einige Burgenländer wie Friedrich Schirk für das Gau-Schatzamt, Gustav Koczor für das Gaupresseamt, Karl Popoffits für den Kreis Fürstenfeld und Eduard Nicka für den Kreis Oberwart.<sup>28</sup> Die Burgenländer hatten es dabei in der Steiermark offenbar nicht immer leicht. Koczor schrieb aus Graz an seine Zieheltern: „Aber meinem größten Feind wünsche ich nicht in Steiermark Gaupresseamtsleiter zu sein! [...] Hier wird gekämpft. Und jede Stunde Urlaub könnte eine Marneschlacht<sup>29</sup> sein! So steht es! Zum Schreien!“<sup>30</sup>

Ab 22. Oktober 1938 war Portschy in Graz gemeldet, wo er am Geidorfgürtel Nummer 18 wohnte.<sup>31</sup> Sein Büro befand sich im Land-

haus, im Großen Saal im zweiten Stock. „Der untere Saal war zwar schöner, aber der war mir zu finster.“<sup>32</sup> Das Landhaus, „wo der Portschy Hausherr gewesen ist, war reine Verwaltung. Mit der politischen Leitung, mit Gauleiter Uiberreither und dem Gauorganisationsleiter und den ganzen anderen politischen Amtsleitern [hat-ten] wir in der Verwaltung ja nie etwas zu tun. [...] Portschy ist meistens in Uniform umanandagrennt. Ich meine, in Zivil hab ich Portschy überhaupt nie gesehen gehabt. [...] Er war ja klein, nicht sehr groß und ziemlich rundlich mit einem runden, glänzenden Gesicht, immer freundlich lachend. [...] Dr. Portschy hat es [...] erst von mir erfahren, wie ich ihn einmal [nach dem Krieg] in Rechnitz aufsuchte, dass man ihn klammheimlich ‚Hochwürden Dr. Portschy‘<sup>33</sup> genannt hat. Warum? Wegen seiner beim Sprechen immer wieder ausholenden Dominusvobiscum-Armbewegungen. Er hat es, selbst so viele Jahre danach, nicht krumm genommen, war reizend, lieb und nett wie immer, jovial und leutselig und lachte herzlich.“<sup>34</sup>

Ein Geheimbericht von August 1938 gibt Aufschluss über die personalpolitische Situation im Gau Steiermark: „Der Gauschatzmeister Dr. Schirk [...] hat einen sehr schweren Stand. Diese Stellung ergibt sich auch daraus, dass Gauleiter Uiberreither Steiermärker<sup>35</sup> ist und der Gauschatzmeister hingegen Burgenländer. Die ersteren wollen die letzteren nicht sein. Es ist auch gerade nach dieser Richtung hin zwischen dem Gauleiter und dem stellvertretenden Gauleiter, Parteigenossen Portschy, wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, da letzterer ebenfalls Burgenländer ist.“<sup>36</sup> Dass es in der Steiermark diesbezüglich immer wieder Probleme gab, wurde auch in Berlin vermerkt: „Uiberreither [sic] sei klar aber etwas sp[r]unghaft. Es sei auch schwierig, für Steiermark einen Nachfolger zu benennen, zumal die Steiermärker einen unbändigen Stolz hätten und sich nicht mehr von einem ‚Landfremden‘ führen ließen.“<sup>37</sup> Der Adjutant Uiberreiters stellte fest: „Uiberreither und Portschy haben sich schlecht miteinander verstanden. Das war eben, glaub ich, der Unterschied in der Mentalität.“<sup>38</sup> Er charakterisierte Portschy so: „Er war in allen Dingen kein Scharfmacher. Und war [...] ein enorm guter Kamerad, mit dem man sprechen konnte. [...] Uiberreither war ein

Beziehung zu Uiberreither

<sup>28</sup> Liste der Gauamts- und Kreisleiter für den Gau Steiermark. Oberwarther Sonntags-Zeitung Nr. 22, 59. Jg. (5. 6. 1938) S. 3. Siehe auch Grenzmark Burgenland F 15 (12. 6. 1938) S. 1. Mit 8. Juni meldete die „Oberwarther Sonntags-Zeitung“, dass Portschy sein Amt als stellvertretender Gauleiter und Schirk und Koczor ihre neuen Ämter als Gauschatzmeister und Gaupresseleiter auch tatsächlich angetreten hätten. Oberwarther Sonntags-Zeitung Nr. 24, 59. Jg. (19. 6. 1938) S. 2. Später wurde SA-Standartenführer Max Hruby (geb. 1889) Gaupresseamtsleiter und Gauschatzmeister. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-6542-1947 Hruby. Siehe auch MICHAEL RADEMACHER, Handbuch der NSDAP-Gaue 1928 bis 1945, Vechta 2000, S. 368.

<sup>29</sup> In der Marneschlacht (September 1914) brachte ein französischer Gegenangriff den deutschen Vormarsch zum Stehen.

<sup>30</sup> Brief Gustav Koczors an seine Zieheltern, 2. 9. 1938. Privatbesitz Bodo Beyer.

<sup>31</sup> Portschy war bis 24. 4. 1979 in Graz gemeldet. Magistrat Graz, Amt für Statistik, Wahlen und Einwohnerwesen. Siehe auch Amtliches Telefonbuch für Steiermark, Jahrgänge 1939–1941. Für die Jahre von 1942 bis 1946 konnten keine Telefonbücher gefunden werden.

<sup>32</sup> Portschy im Interview mit Kurt Wimmer. Kleine Zeitung (15. 3. 1978) S. 11. Archiv Kleine Zeitung.

<sup>33</sup> SA-Standartenführer Hellmut Wolf gab in einem Interview an, dass Portschy Pfarrer werden wollte und auch etwas „in der Richtung“ studiert hätte. In: Schuld und Gedächtnis. Ein Film von Egon Humer (Österreich 1992). Uiberreither bezeichnete Portschy als „etwas pastoral“. BArch, ehem. BDC, Parteikanzlei, Portschy Tobias Dr. 5. 9. 1905. Hellmut Wolf (1910–1997) war nach 1945 zweieinhalb Jahre in Haft. In den 1950er Jahren war er ÖVP-Gemeinderat der Stadt Graz. Siehe Schuld und Gedächtnis. Ein Film von Egon Humer (Österreich 1992). Ich danke Frau Wolf für ihre Auskunftsbereitschaft. Siehe auch StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-1326–1947 Wolf. Ebenso Historisches Jahrbuch. Hg. STADT GRAZ, 1988, S. 433.

<sup>34</sup> Interview mit einer Zeitzeugin, die anonym bleiben möchte, geboren in Baden bei Wien 1926, 15. 7. 2003: „Ich war von 1. 7. 1943 bis 10. 10. 1944 in der Gauleitung, dann Reichsarbeitsdienst, und wieder ab Februar 1945 bis zum letzten Tag, 8. oder 9. Mai [in der Gauleitung]. Und zu diesen Zeiten war auch Portschy im Haus.“

<sup>35</sup> Uiberreither war Salzburger.

<sup>36</sup> Geheimbericht Meilers, 3. 8. 1938. BArch, Ordner 303, Österreich.

<sup>37</sup> Vertraulicher Vermerk, 12. 8. 1943. BArch, NS 6/799, Fiche 4, S. 102f.

<sup>38</sup> Interview mit Adolf Hansemann, 5. 6. 2004.

Scharfmacher.<sup>39</sup> Und er [Portschy] war ein richtig kulanter Mensch. Der hat immer mit den Leuten das Gespräch gefunden. [...] Der Portschy war hundertprozentig natürlich überzeugt und hat auch das weiter gegeben. Aber er war kein Scharfmacher und war ein guter Kamerad. [...] Das möchte ich so sagen, in den normal vernünftigen Kreisen war er enorm beliebt, bei den Scharfmachern war er [es] etwas, möchte ich sagen, zu wenig. Wenn ich ihn vergleiche mit Uiberreither und denen – so war er für die Bevölkerung der Zugänglichere.<sup>40</sup> Eine ehemalige Sekretärin meinte: „Er war äußerst beliebt, und ich kann nichts Nachteiliges über ihn sagen, weil ich ja mit ihm kaum zu tun hatte, nur so gut wie ihn täglich gesehen und auf der Stiege; er hat jedes weibliche Wesen begrüßt. [...] Uiberreither war nur in der Burg in Graz, niemals ins Landhaus gekommen. Und der war nicht beliebt, vom Hörensagen.“<sup>41</sup> Portschys persönliche Charakterisierung lautete: „Ich bin nicht robust. Ich bin sensibel. Ich war nie robust. Und doch beständig. Das ist eine Kunst. [...] Nie robust zu sein in einem Kampf, nie der Willkürliche, sondern der stets Fühlende und Überlegende: ‚Was tust du wohl?‘ Das ist des [sic] Schwierige. Weitaus schwieriger wie umbringen – das kann jeder Depp.“<sup>42</sup>

Was Portschy an Uiberreither kritisierte, war unter anderem, dass dieser sich in seinen Augen als „Stellvertreter des Führers“ betrachtete.<sup>43</sup> 1988 hatte Portschy noch gefragt: „Wer hat den Uiberreither schon in angenehmer Erinnerung?“<sup>44</sup> Er warf dem Gauleiter taktische Fehler vor: „Er ist zum Beispiel nach Köflach zu den Kohlenarbeitern im weißen Nappa-Mantel gefahren, und ich musste diesen Fehler dann wieder ausbügeln.“<sup>45</sup> Außerdem wäre seine „Slowenenpolitik“ verfehlt gewesen: „Der hat das Wollen des Führers missverstanden. Deutschmachen, das hieß innerlich gewinnen für das Dritte Reich. Ich habe zum Beispiel im Burgenland nicht einen Partisanen gehabt.“<sup>46</sup> Zehn Jahre später behauptete er hingegen: „Ich habe mich mit Uiberreither sehr wohl verstanden, obwohl wir charakterlich ganz verschieden veranlagt waren. Es gab natürlich Streitigkeiten. Er war drei Jahre jünger und hatte mit dem Magen große Schwierigkeiten. Er war ein außerordentlich rechtschaffener und fleißiger Mann. In jeder Hinsicht unbestechlich.“<sup>47</sup>

<sup>39</sup> Das wurde auch von anderen ZeitzeugInnen bestätigt. Ein Zeuge sagte 1947 vor Gericht aus, Uiberreither sei „radikal gesinnt“ gewesen. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-4785-1947 Helfrich, S. 129. Eine Zeitzeugin leitete einen Satz mit den Worten ein: „Gauleiter Uiberreither, der ein Scharfer war...“ Interview mit einer Zeitzeugin, geboren in Baden bei Wien 1926, 15. 7. 2003.

<sup>40</sup> Interview mit Adolf Hanseemann, 5. 6. 2004.

<sup>41</sup> Anna Stern im Interview. In: 80 Jahre Burgenland. Teil I (1900–1945). Ein Film von Günter Unger [2001]. Ich danke Stefan Schinkovits für die kostenlose Bereitstellung der Videokassette.

<sup>42</sup> Tobias Portschy im Interview. In: Schuld und Gedächtnis. Ein Film von Egon Humer (Österreich 1992).

<sup>43</sup> Gnadengesuch, 22. 2. 1950. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 55.

<sup>44</sup> Portschy im Interview mit Kurt Wimmer. Kleine Zeitung (15. 3. 1978) S. 11. Archiv Kleine Zeitung.

<sup>45</sup> Ebda.

<sup>46</sup> Ebda. Letztere Aussage wurde im Zuge der Diplomarbeit widerlegt. MINDLER, Dr. Tobias Portschy, 2005, S. 149f.

<sup>47</sup> Portschy im Interview mit Kid Möchel, 2. 5. 1988.

Käte Uiberreither lernte Portschy auf ihrer Hochzeit mit dem Gauleiter kennen. Er machte „keinen besonderen“ Eindruck auf sie, war „unauffällig, wie so viele andere, die mir vorgestellt worden sind. [...] Auf mich wirkte er ruhig, besonnen, keineswegs radikal, nicht allzu kompetent. [...] Vermutlich zuverlässig. Man hatte wohl nicht eine allzu große Meinung von seinen Fähigkeiten, und sein Einfluss [im Gau Steiermark] war meines Wissens nicht groß. [...] Wie Sie wissen, wohnten wir ja am Stadtrand, hatten sehr selten Besuch; mein Mann hat mir wenig erzählt; einige seiner Freunde und Mitarbeiter kannte ich. Es waren aber keine Burgenländer dabei.“<sup>48</sup>

Uiberreither beurteilte Portschy folgendermaßen: „Idealismus in der Kampfzeit unter Beweis gestellt. Etwas verloren, verschlossen und nicht durchsichtig. Umgangsformen für seine Dienststellung zu wenig sicher. Als ehem. Gauleiter vom Burgenland organisatorische Fähigkeit bewiesen. Als stellv. Gauleiter nicht hervorgetreten. Propagandistisch nicht sehr wirksam. An sich kein schlechter Redner, doch in der Themenwahl zu wenig vielseitig. Etwas pastoral. Allgemeinwissen für seine Dienststellung zu wenig umfassend. [...] Weltanschaulich gefestigt und klar. Ansehen ist vorhanden. Autorität müsste mit Rücksicht auf seine Dienststellung etwas größer sein.“<sup>49</sup>

Aber nicht nur Uiberreither soll sich mit Portschy nicht verstanden haben. Eine Sekretärin der Landeshauptmannschaft Burgenland und später der Reichsstatthalterei in Graz sagte 1946 aus, auch einer der Abteilungsleiter in der Reichsstatthalterei, Mayrhofer,<sup>50</sup> hätte „sich mir und anderen gegenüber häufig und entschieden gegen den Portschy geäußert, hat denselben gemieden und bezeichnete ihn als einen aufgeblasenen, anmaßenden und leeren Menschen. Ich weiß, dass zwischen ihnen öfters Uneinigkeiten bestanden, weil eben der Besch. [Beschuldigte, in diesem Fall Mayrhofer] durch den Portschy beanstandet wurde wegen Nichttragens des Parteiabzeichens anlässlich einer Veranstaltung und zeigte Dr. Portschy den Besch. auch formell an. Der Dr. Mayrhofer sollte deshalb vor das Parteigericht gestellt werden, wurde die Sache aber dann mit einer Verwarnung abgetan.“<sup>51</sup> Der Blutordensträger und Ratsherr von Graz, SA-(Sturmabteilung)-Standartenführer Hellmut Wolf,<sup>52</sup> gestand: „Ich hab ihn [Portschy] net sehr gern ghabt, muass i

<sup>48</sup> Schriftliche Angaben von Käte Uiberreither, 10. 10. 2004.

<sup>49</sup> Beurteilung durch Uiberreither [1939]. BAArch, ehem. BDC, Parteikanzlei, Portschy Tobias Dr. 5. 9. 1905.

<sup>50</sup> Dr. Ernst Mayrhofer (geb. 1885) war ab 1932 Leiter der Bezirkshauptmannschaft Oberwart, 1936 Bezirkshauptmann von Eisenstadt. 1938 ernannte Portschy ihn zum Präsidiavorstand der burgenländischen Landeshauptmannschaft. 1939 wurde er Regierungsdirektor. Er war auch Leiter der Abteilung I der Reichsstatthalterei in Graz. Siehe Urteil. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-3181-1947 Mayrhofer, S. 515ff sowie S. 47. Siehe auch Oberwarther Sonntags-Zeitung Nr. 13, 59. Jg. (3. 4. 1938) S. 5.

<sup>51</sup> Aussage einer Sekretärin, 23. 7. 1946. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-3181-1947 Mayrhofer, S. 21. In der Aussage eines Beamten vom 12. 2. 1948 heißt es: „Es ist bekannt ..., dass der Gauleiter in seiner näheren Umgebung nur illegale und uniformierte Beamte zu sehen wünschte, und es ist aus diesem Grunde unliebsam aufgefallen, dass der Besch. [Mayrhofer] bei verschiedenen Empfängen in Zivilkleidung erschien.“ StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-3181-1947 Mayrhofer, S. 253.

<sup>52</sup> Siehe Fußnote 33.

sagn. [...] Er hat also furchtbar viel gesprochen – und sehr viel von sich selbst gesprochen; und des war net unsre Art.“<sup>53</sup>

Von einer damals im Landhaus beschäftigten Zeitzeugin erfährt man: „Die Gauleitung war der Reichsleitung verantwortlich, hat alle Direktiven von dort bekommen, auch die Verrechnung, Gaukassenverwaltung. [...] Einige der Kreisleiter Steiermarks habe ich fallweise im vorderen ‚Portschy-Trakt‘ aus- und eingesehen. ... über Portschy kam via Postbüro seine jeweilige Anschaffung; meist Büromaterial, aber auch Uniformstücke, Baumaterial für Luftschutz- und ähnliche Bauten. Von der Gaukassenverwaltung wurden dann die Anforderungen brieflich oder, je nach Dringlichkeit, per Fernschreiben ans Reichsschatzamt [gesandt]. [...] Was Portschy abhandeln musste, waren aber keine politischen, sondern reine Verwaltungssachen wie Neubauten, Beschaffungen, Bewilligungen, Abstellungen zum Militär, Personalfragen et cetera.“<sup>54</sup> Im Endeffekt war er im Vergleich zu seiner früheren Position als illegaler Gauleiter des Burgenlandes entmachtet worden.

Portschy präsentierte sich nach wie vor bei zahlreichen Veranstaltungen der Öffentlichkeit und trat auch häufig als Redner auf, zum Beispiel vor Studenten oder bei Volksversammlungen; er war mit der Sammelbüchse unterwegs, besuchte diverse Institutionen (Jugendherbergen, „Mädellager“ etc.) und wohnte Ausstellungseröffnungen bei.

Anlässlich des Jahrestages der Machtergreifung im Deutschen Reich verlieh Hitler am 30. Jänner 1939 über 200 Nationalsozialisten die höchste Auszeichnung der Partei, das „Goldene Ehrenzeichen der NSDAP“. Unter den geehrten Österreichern waren neben Portschy auch andere prominente Nationalsozialisten wie Odilo Globocnik, Franz Hofer, Dr. Hugo Jury, Dr. Ernst Kaltenbrunner, Hubert Klausner und Dr. Friedrich Rainer.<sup>55</sup> Ein Jahr später wurde Portschy auch der Blutorden der NSDAP (Nr. 2684) verliehen.<sup>56</sup>

Bewerbung  
nach Nieder-  
donau

Portschy war mit dem Los des stellvertretenden Gauleiters in Steiermark nicht zufrieden, und offenbar war es ihm 1939 kein „Herzensbedürfnis“ mehr, in der Steiermark zu bleiben. Es zog ihn nach Niederdonau, wo einige seiner Freunde wie Hans Goger in führenden Positionen tätig waren. Am 7. Juni 1939 wandte er sich mit der Bitte an Reichsinnenminister Frick, sich für ihn einzusetzen, da Gauleiter Dr. Jury ihm zwar versprochen habe, ihn zum Gauhauptmann von Niederdonau vorzuschlagen, nun aber doch anderen Sinnes geworden war.<sup>57</sup> In der Tat sandte der Minister ein Schreiben an Jury und bat ihn, „die Kandidatur Port-

<sup>53</sup> Hellmut Wolf im Interview. In: Schuld und Gedächtnis. Ein Film von Egon Humer (Österreich 1992).

<sup>54</sup> Interview mit einer Zeitzeugin, geboren in Baden bei Wien 1926, 15. 7. 2003.

<sup>55</sup> Grenzmark-Zeitung F 50 (12. 2. 1939) S. 3. ÖStA, AdR, Deutsche Wehrmacht, Wehrstammbuch Portschy. Ebenso Meldeblatt zur Registrierung der Nationalsozialisten, 18. 6. 1946. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy I. Band, S. 117. Siehe auch BArch, O 392, GESCH./Z. 67/03, S. 70. Siehe ebenso Schreiben an die Kanzlei des Führers, 21. 3. 1939. BArch, O 854, RL Dienststell. Intern, u. angeschl. Verbände I.

<sup>56</sup> Die Verleihung fand mit 31. Jänner 1940 statt. ÖStA, AdR, Deutsche Wehrmacht, Wehrstammbuch Portschy. Dass er Blutordensträger war, bestätigte er auch im Meldeblatt zur Registrierung der Nationalsozialisten, 18. 6. 1946. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy I. Band, S. 117.

<sup>57</sup> Handschriftliches Schreiben Portschys, 7. 6. 1939. Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter Wien, Akten zu Portschy Tobias.

schys wohlwollend zu prüfen.“<sup>58</sup> Portschy informierte er, dass er sich wegen seiner Bewerbung um die Stelle des Gauhauptmannes mit Jury in Verbindung gesetzt habe.<sup>59</sup> Jury antwortete dem Reichsinnenminister am 8. Juli, „dass ich mit meinem Freunde Dr. Portschy, den ich in jeder Hinsicht schätze, sicherlich sehr gerne zusammenarbeiten würde“<sup>60</sup> – dennoch werde er den derzeitigen Regierungsdirektor der Landeshauptmannschaft Niederdonau vorschlagen, weil er ihn für geeigneter halte.<sup>61</sup> Ein daraufhin angefertigter Vermerk des Reichsministers besagt, dass es unmöglich sei, für Portschy Weiteres zu veranlassen, was diesem auch mitgeteilt wurde.<sup>62</sup> Aus dem Schriftverkehr geht also hervor, dass Portschy sich für das Amt des Gauhauptmannes bewerben wollte und hierfür den Reichsminister des Innern als Fürsprecher einschaltete. Unklar bleibt, ob Portschy auch eine formelle Bewerbung einbrachte. Somit konnte es durchaus der Wahrheit entsprechen, wenn Portschy 1988 sagte: „Ich habe mich nie als Gauhauptmann Niederösterreich beworben.“<sup>63</sup> Fest steht jedenfalls, dass er in Graz unzufrieden war und in seinem Bestreben, Gauhauptmann von Niederdonau zu werden, scheiterte.<sup>64</sup>

Von Dezember 1939 bis Sommer oder Herbst 1940 versah Uiberreither seinen Dienst bei der Wehrmacht.<sup>65</sup> Portschy sagte selbst: „Uiberreither war an der Narvikfront, und ich habe sieben Monate hindurch, mit allen Rechten ausgestattet, den Gau Steiermark geführt.“<sup>66</sup> Regierungspräsident Müller-Haccius und Portschy sollen während der Abwesenheit Uiberreithers versucht haben, sich stärker in den

Uiberreither  
an der Front

<sup>58</sup> Das Schreiben liegt als Exzerpt vor und ist undatiert. Nachdem aber das Antwortschreiben Jurys erhalten ist, welcher auf ein Schreiben vom 28. Juni 1939 Bezug nimmt, ist anzunehmen, dass es am 28. Juni 1939 verfasst wurde. Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter, Akten zu Portschy Tobias.

<sup>59</sup> Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter, Akten zu Portschy Tobias. Das Schreiben dürfte auch mit 28. Juni 1939 datiert gewesen sein, da der Reichsminister in seinem Schreiben vom 28. Juli 1939 auf sein eigenes Schreiben vom 28. Juni 1939 Bezug nimmt. Ebda.

<sup>60</sup> Schreiben Jurys an den Reichsminister des Innern, 8. 7. 1939. Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter, Akten zu Portschy Tobias.

<sup>61</sup> Ebda.

<sup>62</sup> Schreiben des Reichsministers des Innern an Portschy, 28. 7. 1939. Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter, Akten zu Portschy Tobias.

<sup>63</sup> Portschy im Interview mit Kid Möchel, 2. 5. 1988. Aufgrund von Portschys Talent, Sätze zu formulieren, die sein Gegenüber etwas annehmen ließen, das er so nie gesagt hatte, ist dieser Satz jedenfalls mit Vorsicht zu interpretieren. Liest man ihn schnell, geht man davon aus, dass Portschy abstreitet, sich als Gauhauptmann für Niederdonau beworben zu haben. Nachdem „Niederösterreich“ als solches damals nicht mehr existierte, konnte sich Portschy folglich gar nicht dafür bewerben. Obwohl also nachweislich seine Absicht, sich als Gauhauptmann von Niederdonau zu bewerben, bestanden hatte, log er nicht, als er sagte, sich nie für „Niederösterreich“ beworben zu haben.

<sup>64</sup> Das wurde auch korrekt in einem „Profil“-Bericht festgestellt. Profil Nr. 29 (15. 7. 1991) S. 17.

<sup>65</sup> Portschy gab vor Gericht an, Uiberreither sei von Dezember 1939 bis Juni 1940 eingerückt gewesen. Hauptverhandlung, 28. 3. 1949. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 29f. Käte Uiberreither gab an, dass ihr Mann von Weihnachten 1939 bis Herbst 1940 eingerückt war. Schriftliche Angaben von Käte Uiberreither, 10. 10. 2004.

<sup>66</sup> Portschy im Interview mit Kid Möchel, 2. 5. 1988. In seiner Verhandlung sagte er aus: „Ich habe im Einvernehmen mit den anderen Gauamtsleitern die Geschäfte des Gauleiters geführt.“ Hauptverhandlung, 28. 3. 1949, StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 31.

Vordergrund zu spielen, was nach der Rückkehr des Gauleiters wieder unterdrückt wurde.<sup>67</sup>

Während Uiberreither an der Front war, wurde der Gauobmann der DAF (Deutsche Arbeitsfront), Landesrat Johann Graßl, im Dezember 1939 entlassen.<sup>68</sup> 1940 wurde Portschy Gauobmann der DAF und hatte das Amt bis 1943 inne.<sup>69</sup> Über die Entlassungsgründe Graßls gibt es verschiedene Versionen: Graßl selbst führte Auseinandersetzungen mit der Partei an, da er sich für Arbeiter, die nach Dachau überstellt werden sollten, eingesetzt habe; eine andere Quelle besagt, er hätte in der Arbeiterkammer, für die er zuständig war, eine Art Bordell eingerichtet.<sup>70</sup> Portschy soll bei einer Besprechung der DAF öffentlich erklärt haben, dass Graßl „alle Ämter wegen Verstoß gegen die Parteidisziplin abgesprochen“ wurden.<sup>71</sup> Anschließend war Graßl arbeitslos, und „durch Veranlassung Portschys musste ich [er] einrücken und hatte fünf Jahre Frontdienst zu leisten.“<sup>72</sup>

Im März 1949 beschrieb Portschys Rechtsanwalt die Tätigkeiten seines Mandanten dahingehend, „dass Dr. Portschy sich als Gauobmann der DAF bemühte, erfolgreich sozial-politisch zu arbeiten und kann seine ersprießliche Tätigkeit darin erblickt werden, dass er die Ausdehnung der Wirksamkeit der Hermann-Göring-Verordnung betreffend des Bergmanns Treuegeld für die Bergarbeiter auf dem Erzberge erwirkte. Weiters führte er eine Spendenaktion für diese am härtesten

<sup>67</sup> KARNER, Die Steiermark im Dritten Reich, 1986, S. 468f. Karner gibt dazu allerdings keine Quellenbelege an. Er setzt Müller-Haccius' Demissionierung im Jahr 1944 in einen direkten Zusammenhang mit dessen angeblichen Ambitionen, sich während Uiberreithers Abwesenheit in den Vordergrund zu drängen. Uiberreither kehrte jedoch bereits 1940 von der Front zurück und es ist logisch nicht nachvollziehbar, warum er vier Jahre warten sollen, ehe er Müller-Haccius entließ. Es dürften also noch andere Gründe für seine Demissionierung bestanden haben. Zu Dr. Müller-Haccius findet sich kein Volksgerichtsakt im Steiermärkischen Landesarchiv.

<sup>68</sup> Haftschrift, 11. 6. 1946. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-3308-1946 Graßl, S. 7. Eine ehemalige Büroangestellte der DAF-Gauverwaltung sagte 1948 aus, dass zwischen Graßl und Portschy noch ein Herr Sturm Gauobmann gewesen sei. Es könnte sich dabei um SS-Sturmchef Dr. Franz Sturm handeln, welcher 1939/1940 und 1941 als Gaurechtsberater bzw. für den Arbeitseinsatz bei der DAF angestellt war. Siehe StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-5964-1947 Achleitner, S. 313. Ebenso: Ämterführer von Graz und Steiermark. Unter Mitarbeit des Gauorganisationsamtes der NSDAP und der Landeshauptmannschaft von Steiermark 1. Jg., Graz 1939/40, S. 127. Siehe auch RADEMACHER, Handbuch, 2000, S. 369.

<sup>69</sup> In einem zwischen 1943 und 1945 verfassten handschriftlichen Lebenslauf gibt Portschy den Zeitraum von 1940 bis 1943 an. Siehe Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter, Akten zu Portschy Tobias. Diese Daten finden sich auch bei Karner (mit Quellenbelegen). KARNER, Die Steiermark im Dritten Reich, 1986, S. 489, FN 84. Rademacher gibt an, dass Portschy mit der Führung der Geschäfte beauftragt wurde und 1941 nachweislich das Amt innehatte. RADEMACHER, Handbuch, 2000, S. 368. Vor Gericht behauptete Portschy 1949, das Amt von 1938 bis 1943 inne gehabt zu haben. Hauptverhandlung, 28. 3. 1949. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 29. Es scheint aber erwiesen, dass er das Amt tatsächlich von 1940 bis 1943 ausübte.

<sup>70</sup> Vernehmung Graßls, 24. 6. 1946. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-3308-1946 Graßl, S. 13ff. Karner schreibt (mit Quellenangaben), dass Graßl aus „fachlichen, organisatorischen und moralischen Gründen (Einrichtung einer Art ‚Bordellbetriebes‘ in der Arbeiterkammer) abgelöst“ wurde. KARNER, Die Steiermark im Dritten Reich, 1986, S. 489, FN 84.

<sup>71</sup> Vernehmung Graßls, 24. 6. 1946. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-3308-1946 Graßl, S. 13ff.

<sup>72</sup> Ebda.

arbeitenden Menschen durch. Ferner hat sich Dr. Portschy als erfolgreichster Förderer des sozialen Wohnbaus erwiesen<sup>73</sup> und wurden in der Steiermark über 10.000 Wohnungen über seine Initiative neu erbaut und diese ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit nur nach sozialen Momenten vergeben.<sup>74</sup> Aber ihm oblagen auch „vornehmlich die Wahrung und Festigung des Arbeitsfriedens und die Leistungssteigerung in den Betrieben. [...] [So] konnten wir bis zum Schlusse des Krieges ein befriedigendes Arbeitsklima selbst unter dem Einsatz kriegsdienstverpflichteter Ostarbeiter erhalten. Dieses Ergebnis erzielten wir allein durch unsere [...] soziale Fürsorge in sauberen, modernst ausgebauten Betrieben und Lehrwerkstätten, [...] durch die Gewährleistung möglichst gerechter Menschenführung und Entlohnung, durch die tatkräftige Förderung des sozialen Wohnbaues und nicht zuletzt durch eine sinnvolle [...] Freizeitgestaltung. Auch in der DAF war die Durchführung von Schulungslehrgängen [...] eine meiner wichtigsten Aufgaben.“<sup>75</sup>

Während seiner Amtszeit, vor allem während Uiberreithers Abwesenheit, war Portschy in mehrere Gerichtsverfahren, zumeist als Ankläger oder als Zeuge, involviert, denn er fühlte sich verpflichtet „in den eigenen Reihen gegen verbrecherische Elemente durch[zugreifen].“<sup>76</sup> Prominent war der Fall der Gaufrauenschaftsleiterin Karla Mayer. Im April 1940 wurde sie für zwei Wochen verhaftet, „es handelte sich darum, dass ich [sie] an einem Unternehmen beteiligt war, das einer Halbjüdin gehörte.“<sup>77</sup> Das Verfahren wurde jedoch eingestellt. Portschy selbst erwähnte den Vorfall in seinem Tagebuch: Demnach wurde Mayer vorgeworfen, gemeinsam mit ihrem Bruder jüdisches Vermögen an sich genommen zu haben. Nach eindringlicher Prüfung des Sachverhaltes (sie soll auch ein Geständnis abgelegt haben) entthob Portschy sie ihres Amtes und alarmierte die Polizei. Außerdem wies er das Parteigericht an, im Falle einer Verurteilung gegen sie ein Ausschlussverfahren einzuleiten.<sup>78</sup> Mayer galt als Günstling Uiberreithers,<sup>79</sup> was mit ein Grund für Portschys Vorgehen gewesen sein könnte, zumal die Gelegenheit günstig war, da sich Uiberreither an der Front befand. Ein Gestapobeamter erklärte, dass der

<sup>73</sup> Siehe auch KARNER, Die Steiermark im Dritten Reich, 1986, S. 326. Karner gibt allerdings keine spezifischen Quellen für seine Angaben an. Siehe auch vor allem das Kapitel über die „Neue Heimat“ der DAF und die Südtiroler-Siedlung in HELMUT LACKNER, Der soziale Wohnbau in der Steiermark 1938–1945 (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark Bd. 34), Graz 1984, S. 61–77. Zwar wird Portschy darin nicht erwähnt, doch es wird Auskunft über die „Neue Heimat, gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft der DAF“ für den Gau Steiermark gegeben, die am 1. April 1940 – also während Portschys Amtszeit – in Graz gegründet wurde.

<sup>74</sup> Beweisantrag, 10. 3. 1949. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 6f. Ähnliches schrieb er auch in seinem Gnadengesuch. Gnadengesuch, 22. 2. 1950. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 57.

<sup>75</sup> Tagebuch II. Privatbesitz Heimo Portschy, S. 175.

<sup>76</sup> Tagebuch I (1). Privatbesitz Heimo Portschy, S. 19. In seinem Tagebuch listete Portschy noch weitere Fälle auf, in welchen er gegen Nationalsozialisten ermittelt hatte. Tagebuch II. Privatbesitz Heimo Portschy, S. 157f. In mindestens einem Fall war er jedoch Angeklagter.

<sup>77</sup> Vernehmung, 9. 6. 1947. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-4839-1947 Mayer, S. 48. Siehe ebenso Gesuch an Bundespräsidenten. Ebda., S. 71. Siehe auch Ämterführer, 1939/40, S. 126.

<sup>78</sup> Tagebuch II. Privatbesitz Heimo Portschy, S. 158.

<sup>79</sup> Zeugenaussage eines ehemaligen Gestapobeamten, 24. 7. 1952. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-4839-1947 Mayer, S. 155.



Vorwurf einer antinationalsozialistischen Haltung allein nicht ausreichend für eine Entlassung gewesen wäre, da Uiberreither Mayer in diesem Fall später leichter rehabilitieren hätte können. Nachdem aber kriminelle Vorwürfe im Raum standen und die Staatsanwaltschaft eingeschaltet worden war, konnte der Gauleiter nicht so leicht eingreifen. „Der Zweck der übrigen politischen Führung, Karla Mayer von ihrem Amte wegzubringen, war durch die Verhaftung erreicht.“<sup>80</sup> 1944 wurde Mayer erneut verhaftet,<sup>81</sup> und am 27. Jänner 1945 sprach das Parteigericht Graz-Stadt ein Urteil: Sie wurde aus der NSDAP ausgeschlossen. Als Grund gab man an, sie habe bei einer Sammlung auf die Aufforderung eines Sammlers, mehr zu spenden, geäußert, sie sei kein Kriegsverlängerer. Das Parteigerichtsverfahren war von Portschy beantragt worden.<sup>82</sup> Es sind nicht alle Akten erhalten geblieben, und so lässt sich der exakte Ablauf kaum rekonstruieren. Fakt ist aber, dass Portschy in das Ausschlussverfahren involviert war und als treibende Kraft wirkte.

Ein weiterer Fall, bei dem Portschy gegen einen politisch Andersgesinnten vorgegangen sein soll, war der des Sozialdemokraten Eduard Schwarz aus Bruck an der Mur, den Portschy aufgefordert haben soll, der NSDAP beizutreten. Doch dieser wollte nicht. „Der Gauleiter-Stellvertreter ist dann etwas vergrämt gegangen und ein Ingenieur, [...] der gleichzeitig Propagandaleiter in Bruck an der Mur war, der sagte nun dem Eduard Schwarz: ‚Jetzt hast Du’s Dir vertan!‘ [...] Ein paar Monate später merkte Schwarz, wie das gemeint war: Im Februar 1942 musste er ‚einrücken‘ [sic]. Und bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war er Soldat.“<sup>83</sup>

Aufnahme in  
die SS

Am 7. Juni 1940 füllte Portschy einen SS-Aufnahme- und Verpflichtungsschein aus.<sup>84</sup> Mit Wirkung vom 1. Juli 1940 wurde er von Himmler als SS-Mann in die Schutzstaffel aufgenommen und zum SS-Standartenführer unter gleichzeitiger Ernennung zum SS-Führer beim Stab SS-Abschnitt XXXV befördert. Seine SS-Nr. war 365.175.<sup>85</sup> Mit Schreiben vom 8. August bat SS-Gruppenführer Rodenbücher<sup>86</sup> für den SS-Oberabschnitt Alpenland um Übernahme Portschys mit dem Dienstgrad eines SS-Oberführers, denn „es war schon lange der Wunsch des Pg. Portschy in der SS aktiv mitzuarbeiten. Die seinerzeit vorhandenen Spannungen zwischen der SA und der SS hat [sic] Dr. Portschy für die Dauer des Einrückens des Gauleiters zur Wehrmacht davon Abstand nehmen lassen, seine Übernahme in die SS

<sup>80</sup> Ebda.

<sup>81</sup> Gesuch an Bundespräsidenten. Ebda., S. 71. Ämterführer, 1939/40, S. 126.

<sup>82</sup> Urteil, 27. 1. 1945. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-4839-1947 Mayer, Beilage.

<sup>83</sup> Zitiert in: KURT WIMMER, Damals 1938. Grazer Zeitgenossen erinnern sich, Graz 1988, S. 50. Die dort angegebene Datierung mit Herbst 1941 ist allerdings zu hinterfragen, da Portschy zu diesem Zeitpunkt bei der Wehrmacht war.

<sup>84</sup> SS-Aufnahme- und Verpflichtungsschein. BArch, ehem. BDC, SSO, Portschy Tobias 5. 9. 1905. Vor Gericht leugnete er dies: „Ich habe nicht um die Aufnahme in die SS angesucht.“ Hauptverhandlung, 28. 3. 1949. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 25f.

<sup>85</sup> Schreiben Himmlers, gestempelt mit 3. 9. 1939 (sic!). BArch, ehem. BDC, RS, Portschy Tobias 5. 9. 1905. Ebenso in BArch, ehem. BDC, SSO, Portschy Tobias 5. 9. 1905. Vor Gericht behauptete Portschy: „Ich wurde gleich SS-Oberführer.“ Hauptverhandlung, 28. 3. 1949. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 27.

<sup>86</sup> SS-Gruppenführer Alfred Rodenbücher (1900–1980) war von Juni 1939 bis 30. 4. 1941 SS- und Polizeiführer Alpenland, wurde aber dann seines Amtes enthoben und war Kapitänleutnant der Kriegsmarine. Siehe KLEE, Personenlexikon, 2003, S. 501.

zu erbitten.“<sup>87</sup> Mit Hinweis auf Portschys Verdienste für die illegale SS wurde auch Portschys jüngster Einsatz für die SS gelobt: „Seinem Aufruf folgend haben sich mehrere Kreisleiter, Gauamtsleiter und dreihundert Parteigenossen und politische Führer zum Dienst in der Waffen-SS gemeldet. Die allgemeine Einstellung und Unterstützung der SS durch den stellvertretenden Gauleiter Dr. Portschy war eine viel positivere als diejenige anderer politischer und im öffentlichen Leben stehender Persönlichkeiten, die schon zu Anfang der Machtübernahme in der Ostmark einen hohen SS-Rang bzw. inzwischen einen höheren SS-Rang erreicht haben.“<sup>88</sup> Und er schließt mit den Worten: „Die Beziehungen zum Gauleiter der Steiermark Dr. Uiberreiter [sic] sind gut. Gauleiter Uiberreiter [sic] ist SA-Gruppenführer und stärkt die Stellung der SA vielfach dadurch, dass er in der Uniform einer [sic] SA-Gruppenführers auftritt. Es wäre für die SS sehr vorteilhaft, wenn der stellvertretende Gauleiter innerhalb der politischen Leitung in der Steiermark die SS mit dem Dienstgrad eines SS-Oberführers vertreten würde.“<sup>89</sup> Der Antrag wurde am 10. August zunächst „auf Grund seines Lebensalters“ abgelehnt.<sup>90</sup> Schließlich wurde Portschy am 9. November 1940 doch zum SS-Oberführer befördert.<sup>91</sup>

Am 21. Jänner 1941 wurde Portschy in den „aktiven Wehrdienst“ eingestellt.<sup>92</sup> Vom 21. Jänner bis 16. April war er bei der 13. Kompanie des Gebirgsjäger-Ersatz-Regiments 138<sup>93</sup> in Admont, mit welcher er vom 28. März bis 5. April zur „Sicherung der deutsch-jugoslawischen Grenze“ eingesetzt war. Er nahm am Angriff der deutschen Wehrmacht auf Jugoslawien teil. Vom 17. April bis 21. Mai war er der 3. Kompanie des Feldersatzbataillons 95 zugeteilt. Anschließend war er bis 15. Juli bei der 11. Kompanie des Gebirgsjäger-Regiments 100, wo er in

In der  
Wehrmacht

<sup>87</sup> Schreiben Rodenbüchers an Reichsführer-SS, 8. 8. 1940. BArch, ehem. BDC, SSO, Portschy Tobias 5. 9. 1905.

<sup>88</sup> Ebda.

<sup>89</sup> Ebda.

<sup>90</sup> Schreiben Reichsführer-SS an SS-Oberabschnitt Alpenland, 10. 8. 1940. Ebda.

<sup>91</sup> Dienstlaufbahn. Ebda. Siehe auch BArch, Sowjetische DAL. 1948 gab er vor Gericht an: „Ich bekam 1940 den Ehrenrang eines SS-Oberführers.“ Vernehmung Portschys am 13. 3. 1948. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy I. Band, S. 205f. Der Gauwirtschaftsberater, Gauinspekteur der NSDAP und Gauamtsleiter SS-Oberführer A. Fleischmann gab in seinem Verfahren 1947 ebenfalls an, er wäre nur ehrenhalber bei der SS gewesen: „Es handelt sich hierbei um die typische Neigung der SS, Persönlichkeiten des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens oder der Partei höhere SS-Dienstgrade ehrenhalber zu verleihen; beispielsweise Gauleiter-Stellvertreter Dr. Portschy – SS-Oberführer, obwohl niemals eine Tätigkeit in der SS ausgeübt, sondern nur Rang verliehen, infolge seiner hohen Stellung in der Partei ...“ Antrag auf teilweise Einstellung des Verfahrens, 23. 9. 1947. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-1531-1946 Fleischmann A., S. 115f. Siehe auch Ämterführer, 1939/40, S. 111. 40 Jahre später, 1988, erklärte Portschy: „Schärf hat mich im Präsidentschaftswahlkampf 1957 gebeten, einen offenen Brief gegen den VdU-Gründer Dr. Anton Reinthaler zu schreiben, der Schärf's Gegenkandidaten Denk unterstützte. Doch ich habe ihm geantwortet, ich bin nicht imstande, als ehemaliger SS-Führer gegen einen ehemaligen SS-Führer das Wort zu ergreifen.“ Portschy im Interview. Wiener (Juni 1988) S. 156. Interessant ist der Fall Fritz Reidl, für dessen Verbleib bei der Waffen-SS sich Portschy 1944 trotz Reidls jüdischer Abstammung einsetzte. Siehe auch MINDLER, Dr. Tobias Portschy, 2005, S. 92.

<sup>92</sup> Die Darstellung folgt, sofern nicht anders gekennzeichnet, dem Wehrstammbuch Portschys. ÖStA, AdR, Deutsche Wehrmacht, Wehrstammbuch Portschy.

<sup>93</sup> Das Gebirgsjäger-Regiment 138 gehörte zur 3. Gebirgsdivision. JAMES LUCAS, Handbuch der Wehrmacht 1939–1945. Ein Nachschlagewerk, Wien 2001, S. 45ff.

Griechenland und auf Kreta eingesetzt war.<sup>94</sup> Portschy erzählte: „Sehr spät bin ich nach Kreta. Da habe ich mir zum ersten Mal Gedanken gemacht wie es in der Wehrmacht zugeht. Ich war Schütze Arsch.“<sup>95</sup>

Von 16. Juli bis 21. August war er bei der 1. Kompanie des Gebirgsjäger-Ersatz-Regiments 137 Salzburg.<sup>96</sup> Es war Erntezeit, und so wurden die Soldaten Bauern zugeteilt, um bei der Einbringung des Getreides zu helfen. Portschy wurde von dem „schönen Leoben geradezu mit Liebe“ aufgenommen.<sup>97</sup> Nach seiner Beförderung zum Gefreiten wurde er im Sommer 1941 von Uiberreither für eine Woche auf Inspektionsfahrt in die Untersteiermark (vor allem in die Kreise Cilli und Rann) geschickt, da sich die Partisanenkämpfe verschärft hatten.<sup>98</sup> Dort sprach Portschy mit Steindl, dem Führer des Steirischen Heimatbundes in Marburg, der sich die Durchführung des Befehls Hitlers, „die Untersteiermark in aller Schnelligkeit dem Deutschtum zurückzugewinnen [...] unter Anleitung des Gauleiters Uiberreither zu seiner Lebensaufgabe“ machte.<sup>99</sup> Er traf auch den Oberbürgermeister von Marburg, Fritz Knaus,<sup>100</sup> der Zweifel an der Richtigkeit der angewandten Methoden hegte. Zurück in Graz, berichtete Portschy Uiberreither und kehrte zu seiner Einheit zurück. „Heute muss ich erkennen, dass es rückblickend leicht ist festzustellen, dass des Führers Befehl die Untersteiermark betreffend, seinem Inhalt und seiner zeitlichen Durchführung nach, ebenso fehlerhaft wie un menschlich war. Adolf Hitler musste es damals bereits wissen [...] Offenbar war er von seinen Erfolgen genauso geblendet wie wir alle.“<sup>101</sup>

Auch an der Eismeerfront war er eingesetzt, wo er am 1. November zum Unteroffizier befördert wurde. Vom 15. Jänner bis 12. März 1942 war er an den Kämpfen in Nordfinland beteiligt, wo ihm am 26. Februar das Eiserne Kreuz Zweiter Klasse verliehen wurde.<sup>102</sup> Am 1. Februar war er zum Offiziersanwärter

<sup>94</sup> Im Herbst 1940 wurde das Gebirgsjäger-Regiment 100 als Kader für die geplante 5. Gebirgsdivision ausgewählt. Sie focht in Griechenland und wurde als Teil des XI. Luftlande-Korps beim Angriff auf Kreta eingesetzt. Anschließend blieb sie zu Besatzungsaufgaben auf der Insel, bis sie im Oktober 1941 zum Leningrad-Abschnitt der Ostfront verlegt wurde. LUCAS, Handbuch, 2001, S. 47f. An anderer Stelle wird Portschys Verwendung in Griechenland mit 22. Mai bis 5. Juli 1941 datiert. ÖStA, AdR, Deutsche Wehrmacht, Personalakt Portschy.

<sup>95</sup> Portschy im Interview mit Kid Möchel, 2. 5. 1988.

<sup>96</sup> Das Gebirgsjäger-Regiment 137 gehörte zur 2. Gebirgs-Division. Sie kämpfte zwischen 1940 und 1944 in Polen, Norwegen und Lappland. LUCAS, Handbuch, 2001, S. 45.

<sup>97</sup> Tagebuch II. Privatbesitz Heimo Portschy, S. 170.

<sup>98</sup> Siehe dazu auch TONE FERENC – BOJAN GODEŠA, Die Slowenen unter der nationalsozialistischen Herrschaft 1941–1945. In: Slowenisch-österreichische Beziehungen im 20. Jahrhundert (= Historia 8). Hg. von DUŠAN NEČAK u.a., Ljubljana 2004, S. 219–268.

<sup>99</sup> Tagebuch II. Privatbesitz Heimo Portschy, S. 170f.

<sup>100</sup> Portschy kannte Knaus noch aus der „illegalen Zeit“, da dieser Gauorganisationsleiter der NSDAP Steiermark war und beide Oberhaidacher unterstanden. Tagebuch II. Privatbesitz Heimo Portschy, S. 171.

<sup>101</sup> Tagebuch II. Privatbesitz Heimo Portschy, S. 172.

<sup>102</sup> Er erhielt später weitere Auszeichnungen: Für seine Teilnahme am Winterfeldzug 1941/42 an der Ostfront wurde ihm von der Aufklärungsabteilung 112 am 1. August 1942 die Ostmedaille („Medaille Winterschlacht im Osten 1941–1942“) verliehen. ÖStA, AdR, Deutsche Wehrmacht, Wehrstammbuch Portschy. Am 1. September 1942 zeichnete man Portschy ferner mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Klasse ohne Schwerter aus. Lebenslauf Portschy, Eigenmaterial der Parteikanzlei, 9. 8. 1943. BArch, ehem. BDC, Parteikanzlei, Portschy Tobias Dr. 5. 9. 1905. Die Auszeichnung ist auch aufgelistet in der SS-Dienstaltersliste. Siehe Dienstaltersliste der Schutzstaffel der NSDAP (SS-Oberst-Gruppenführer – SS-Stan-

ernannt worden, und am 1. März wurde er zum Wachtmeister befördert.<sup>103</sup> Ein ehemaliger Frontkamerad gab an: „Portschy führte sich sehr gut auf, war stets ein guter Kamerad. Es war durchaus nicht zu bemerken, dass Genannter auf Grund seiner politischen Stellung sich verschiedene Rechte und Vorteile anmaßte, er hatte genau so wie wir alle seinen Dienst als Soldat zu versehen gehabt. Es war mir also nichts Nachteiliges über ihn als Soldat bekannt.“<sup>104</sup>

Nach dem Einsatz an der Eismeerfront blieb Portschy laut Wehrbuch bis 31. Oktober 1942 formal der 2. Kompanie der Aufklärungsabteilung 112 zugeteilt.<sup>105</sup> Mit 31. Oktober wurde er offiziell wegen UK(unabkömmlich)-Stellung aus dem Wehrdienst entlassen, da er als stellvertretender Gauleiter für die Zwecke der NSDAP unentbehrlich war.<sup>106</sup> De facto war er aber bereits davor schon wieder Zivilist. Am 12. März 1942 wurde er nach Graz beurlaubt.<sup>107</sup>

Als stellvertretender Gauleiter „hatte ich vornehmlich für die Funktionsfähigkeit und Sauberkeit der Gesamtpartei mit ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden zu sorgen. Dies war nach einer fast dreijährigen Dauer des Krieges höchst schwierig. [...] Die laufende Öffentlichkeitsarbeit, wie die Durchführung von Versammlungen war meist meine Aufgabe und nicht die des Gauleiters. [...] Die interne Schulungsarbeit in der Partei besorgte in der Regel auch ich mit den Mitarbeitern des Gauschulungsamtes.“<sup>108</sup> Bei der Arbeitstagung der Kreisleitung Feldbach am 6. Juni 1942 referierte Portschy zum Beispiel über die Aufgaben der politischen Führer, die nationalsozialistische Weltanschauung und den Wert einer „sinnvollen Dorfkultur“.<sup>109</sup>

1946 wurde Portschy unter anderem vorgeworfen, er habe „bewusst in seinen Versammlungsreden auf die Verlängerung des Krieges hingearbeitet“ und versucht, „überdies durch Drohungen den Kriegswillen zu entflammen und die Kriegsmüdigkeit zu bekämpfen.“<sup>110</sup> Darüber geben auch zahlreiche Zeitungsartikel Auf-

datenführer). Stand vom 9. November 1944. Hg. von SS-Personalhauptamt, Berlin 1944, S. 27. Portschy war von der Parteikanzlei für die Auszeichnung vorgeschlagen worden. Grüne Karteikarte. BArch, ehem. BDC, Parteikanzlei, Portschy Tobias Dr. 5. 9. 1905.

<sup>103</sup> Siehe auch ÖStA, AdR, Deutsche Wehrmacht, Personalakt Portschy.

<sup>104</sup> Bestätigung eines Frontkameraden, 12. 12. 1949. Die Bestätigung wurde seinem Gnaden-gesuch beigelegt. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 73.

<sup>105</sup> ÖStA, AdR, Deutsche Wehrmacht, Wehrstammbuch Portschy.

<sup>106</sup> ÖStA, AdR, Deutsche Wehrmacht, Wehrstammbuch Portschy. Das Datum wird in einem zwischen 1943 und 1945 verfassten handschriftlichen Lebenslauf Portschys bestätigt. Siehe Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter, Akten zu Portschy Tobias.

<sup>107</sup> ÖStA, AdR, Deutsche Wehrmacht, Personalakt Portschy. Die Beurlaubung wurde auch auf seiner Suchkarte notiert. ÖStA, AdR, Deutsche Wehrmacht, Suchkarte Portschy. In einem zwischen 1943 und 1945 verfassten handschriftlichen Lebenslauf datiert Portschy seinen Wehrmachtsersatz bis 27. 3. 1942. Siehe Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter, Akten zu Portschy Tobias. In der Literatur wird das Ende seines Wehrdienstes zumeist mit April datiert. Der April 1942 findet sich bei JÓSKA BENKŐ, Zigeuner. Ihre Welt – ihr Schicksal. Unter besonderer Berücksichtigung des burgenländischen und ungarischen Raumes, Pinkafeld 1979, S. 186; NORBERT TANDL, Die Bekämpfung der vermeintlichen Zigeunerplage in Österreich 1848–1938, Diplomarbeit, Graz 1999, S. 252; KARNER, Die Steiermark im Dritten Reich, 1986, S. 489, FN 82 und Tagebuch II. Privatbesitz Heimo Portschy, S. 137.

<sup>108</sup> Tagebuch II. Privatbesitz Heimo Portschy, S. 175.

<sup>109</sup> Oberwarther Sonntags-Zeitung Nr. 45, 63. Jg. (14. 6. 1942) S. 4.

<sup>110</sup> Schreiben der Kriminalpolizei Graz, 13. 3. 1946. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy I. Band, S. 5.

schluss. Mit den Kriegsjahren steigerte sich die Intensität der Propaganda. In seinen Reden wies Portschy wiederholt auf die angebliche Kriegsschuld der Juden hin und stellte den Feind als von den Juden beeinflusst dar. „Mag kommen, was da wolle, wir haben nur eine Parole: Den Sieg unserer Waffen und den ewigen Sieg unseres wieder neu lebendig werdenden Blutes.“<sup>111</sup>

Im Februar 1943 wurde der ehemalige Kreisleiter von Voitsberg, Anton Weissensteiner,<sup>112</sup> offiziell als kommissarischer Gauobmann der DAF eingesetzt. „Zu Beginn des Appells gab der stellvertretende Gauleiter Doktor Portschy, der bisher über Auftrag des Gauleiters die Deutsche Arbeitsfront in der Steiermark geführt hatte, einen umfassenden und eindrucksvollen Leistungsbericht. Mit Worten hoher Anerkennung dankte der Gauleiter seinem Stellvertreter für diese Leistung und Führung der Deutschen Arbeitsfront in entscheidender Zeit und übertrug sodann die verantwortliche Führung an Bereichsleiter Weissensteiner.“<sup>113</sup>

Portschy war auch Mob.(Mobilmachungs)-Beauftragter im Gau Steiermark.<sup>114</sup> Als solcher hatte er technisch gut ausgerüstete Einsatzgruppen aufzustellen, die im Fall von Luftangriffen zum Einsatz kamen.<sup>115</sup> In seinen Verantwortungsbereich fielen „die Verkehrsverhältnisse, die Versorgung. Das war meine Aufgabe.“<sup>116</sup> Er sollte die „Innenfront“ (Partei, Industrie, Rüstungsindustrie) im Land garantieren. Beim ersten Angriff von US-Bombern auf Österreich wurde am 13. August 1943 auch in Graz Fliegeralarm gegeben, und drei Tage später hielt Portschy eine Besprechung über den Einsatz der Angehörigen von Parteiformationen bei Bombenschäden ab.<sup>117</sup> Den Bombenkrieg in Graz fand er „schon immer sehr arg, wir haben einige Opfer gehabt, aber nicht zu vergleichen mit Hamburg oder Köln oder

<sup>111</sup> Ebda.

<sup>112</sup> Der Versicherungsbeamte Anton Weissensteiner wurde während des Parteiverbots mehrmals wegen Betätigung für die NSDAP verhaftet und 1938 offiziell zum Kreisleiter ernannt – bis 1941 war er nachweislich Kreisleiter von Voitsberg. Mit Verfügung des Gauleiters und Landeshauptmannes Portschy vom 15. 3. 1938 gehörte er dem Landtag an. Am 1. 4. 1940 rückte er freiwillig zur Wehrmacht ein, wo er bis Ende 1940 blieb. Von Ende 1940 bis Oktober oder November 1941 war er Kreisleiter, anschließend bis 1. 2. 1943 wieder bei der Wehrmacht (er war bei der Waffen-SS in Frankreich und als Panzerführer im Abschnitt der Ostfront, wo er mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse und dem Panzersturmbzeichen ausgezeichnet wurde). Während Weissensteiners Militärdienstzeit war Hubert Eisner Kreisleiter von Voitsberg. 1943 wurde Weissensteiner kommissarischer Gauobmann der DAF. Siehe Oberwarther Sonntags-Zeitung Nr. 13, 59. Jg. (3. 4. 1938) S. 5. Siehe auch Tagespost (17. 2. 1943). Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Sammlung Portschy. Siehe ebenso Oberwarther Sonntags-Zeitung Nr. 13, 59. Jg. (3. 4. 1938) S. 5. Siehe auch RADEMACHER, Handbuch, 2000, S. 373. Siehe ferner Niederschrift Weissensteiners, 24. 5. 1948. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-5001-1947 Weissensteiner, S. 173ff.

<sup>113</sup> Tagespost (17. 2. 1943). Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Sammlung Portschy. Am 23. März 1944 bestätigte Reichsleiter Ley Anton Weissensteiner im Amt als Gauobmann des Landes Steiermark. Dies wurde auch im „Amtlichen Nachrichtenblatt der DAF“ [F 1, 10. Jg. (1. 4. 1944)] bestätigt. StLA, ZGS Karton 25.

<sup>114</sup> Siehe auch das Verfahren gegen den SS-Obersturmführer und Gauhauptstellenleiter Goditsch, welcher Mob-Sachen bearbeitete und daher Portschy unterstellt war. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-2580-1949 Goditsch Franz. Siehe ebenso den zwischen 1943 und 1945 verfassten handschriftlichen Lebenslauf Portschys. Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter, Akten zu Portschy Tobias.

<sup>115</sup> Tagebuch II. Privatbesitz Heimo Portschy, S. 176.

<sup>116</sup> Portschy im Interview mit Dr. Hugo Portisch (28. 3. 1982).

<sup>117</sup> STEGFRIED BEER und STEFAN KARNER: Der Krieg aus der Luft. Kärnten und Steiermark 1941–1945, Graz 1992, S. 54.

Dresden. Wir haben keinen Flächenbrand gehabt, und das war daher alles nur punktuell lokalisiert und war überhaupt im Vergleich zum Rüstungsgebiet in Deutschland [...] war das ja eine Leichtigkeit. Es gab a Menge Tote, net wahr. [...] Jeder Volksgenosse war uns gleichwertig. Auch jeder Ausländer. Jeder andere, der irgend a Hilfe bedurft hat, hat sie bekommen, so wir ihm sie gewähren konnten.“<sup>118</sup> Zu Portschys Aufgaben gehörte es auch, an den Gräbern der Bombenopfer Nachrufe zu halten.<sup>119</sup> Eine Zeitzeugin bemerkte: „Der Dr. Portschy hat die NS-Ideologie verzapft wahrscheinlich solange er gelebt hat, und er hatte ein sehr langes Leben. Die Ideologie, die ja, wie er es dargestellt hat, was sehr Gutes und Segenreiches gewesen wäre, und die Auswüchse, wie er es selbst genannt hat, davon haben wir im Allgemeinen nichts gewusst, und der Führer hat auch nichts gewusst. Das war a stehende Redensart vom Dr. Portschy. [...] Er hat so zu den Leuten gesprochen. Gut gesprochen. Und auch die üblichen NS-Durchhalteparolen – ich habe das Wort ‚Endsieg‘ bei ihm nie gehört.“<sup>120</sup> Portschy selbst gab dazu an: „Ich hab’ bis zum Schluss insoferne geglaubt, als dass ich an eine Schwenkung der Westmächte gedacht habe, das heißt irgendeinen Hoffnungsschimmer immer hatte. Sonst hätte ich ja nicht mit voller Überzeugung proklamieren können, bei einem Grab reden können und sagen: ‚Aushalten. Die Opfer sind am Ende doch nicht vergeblich.‘ Aber insofern haben wir schon geglaubt. Und selbst, wenn ich nicht daran geglaubt hätte, ich hätte bis zum letzten Augenblick treu meine Pflicht erfüllt und wäre hier gestanden wie die letzten Goten in Rom. Net wahr. Des is nun mal unsere Art über Verteidigung der Heimat und sein Volk und sein Vaterland...“<sup>121</sup>

Im Jänner 1944 wurden offenbar Überlegungen bezüglich eines Personalwechsels in der Gauleitung angestellt. Am 31. Jänner verfasste Walkenhorst<sup>122</sup> in der Parteikanzlei München eine Stellungnahme zu der Besetzung des Gaues Steiermark. Darin erklärte er, sich bezüglich des „Gauleiternachwuchses [...] in einer ausgesprochenen Kalamität“ zu befinden. Er schlug für die Besetzung des Gaues Steiermark den stellvertretenden Gauleiter Reckmann<sup>123</sup> vor, einen Rheinländer, der „anpassungsfähig“ sei und „sicherlich mit den Steiermärkern fertig werden“ dürfte.<sup>124</sup> Warum die Pläne letztlich verworfen wurden oder woran sie scheiterten, geht aus dem vorliegenden Aktenmaterial nicht hervor. Sicher ist aber, dass Portschy und Uiberreither bis zum Kriegsende im Gau Steiermark an der Macht blieben.

<sup>118</sup> Portschy im Interview. Sendung Österreich Heute, 28. 3. 1982. ORF-Archiv Eisenstadt B/M2/2748. Ich danke Anton Fenner vom ORF Burgenland, der es mir ermöglichte, das Video- und Tonmaterial zu Portschy im Studio zu sichten.

<sup>119</sup> Tagebuch II. Privatbesitz Heimo Portschy, S. 188.

<sup>120</sup> Anna Stern im Interview. In: 80 Jahre Burgenland. Teil I (1900–1945). Ein Film von Günter Unger [2001].

<sup>121</sup> Portschy im Interview. Sendung Österreich Heute, 28. 3. 1982. ORF-Archiv Eisenstadt B/M2/2748.

<sup>122</sup> Heinrich Walkenhorst (1906–1972) war ab 1942 Reichshauptamtsleiter in der Parteikanzlei München. KLEE, Personenlexikon, 2003, S. 654.

<sup>123</sup> Fritz Reckmann (geb. 1907) war mindestens im Zeitraum von 1937 bis 1941 stellvertretender Gauleiter des Gaues Koblenz-Trier (ab 1942 Moselland). RADEMACHER, Handbuch, 2000, S. 92.

<sup>124</sup> Schreiben Walkenhorsts, 31. 1. 1944. BAArch, Ordner 199–206, 208, 209, Gaue/Steiermark, S. 82.



Hochzeit Tobias und Edith Portschy, 26. 5. 1944. (Privatbesitz Heimo Portschy)

Im Jahr 1944 war Portschy 38 Jahre alt – „er war natürlich ein Jahrgang, der reif war zum Heiraten.“<sup>125</sup> Dies hatte er im Frühjahr 1944 auch vor. Die 24jährige Burgenländerin Edith Holndonner war die Tochter eines Rechnitzer Gasthofbesitzers. Sie war BdM-(Bund deutscher Mädchen)-Führerin, und ihre Gruppe gehörte zu den besten und führenden des Gaues Steiermark.<sup>126</sup> Nachdem zahlreiche Dokumente (Frage-, SS-Erbgesundheits-, SS-Untersuchungsbogen, SS-Ahnen-tafel, Urkunden) ausgefüllt und an das RuSHA (Rasse- und Siedlungshauptamt) gesandt worden waren, erreichte am 25. Mai ein Blitztelegramm Graz, in dem es hieß: „Reichsführer-SS hat Heirat SS-Oberführer Dr. Tobias Portschy mit Edith Holndonner freigegeben. Rassehauptamt.“<sup>127</sup> Am Tag darauf (26. Mai 1944) ehelichte Tobias Portschy Edith Holndonner in Rechnitz. „Die Hochzeit stand im Zeichen wahrer nationalsozialistischer Fei ergestaltung, wobei auch das schöne, alte steirische Brauchtum in seiner urwüchsigen Fröhlichkeit zur Geltung kam.“<sup>128</sup> Der Trauzeuge Gauleiter Uiberreither war auch noch bei den Festlichkeiten des Abends anwesend, als der Wiener Kreisleiter Arnhold Edith Portschy in die SS-Sippen-gemeinschaft aufnahm.<sup>129</sup> Der damalige Adjutant Uiberreithers berichtet: „Im Jahr 1944, wo ich auch auf der Burg war, hat er [Portschy] doch geheiratet. [...] Auf jeden Fall, ich hab' den Gauleiter begleitet, [...] zur Hochzeit. Wo dann bei der Heimfahrt das große Unglück passiert ist. Der Fahrer, neben dem ist vorn der

<sup>125</sup> Interview mit Helene Goger, 24. 09. 2004.

<sup>126</sup> Oberwarther Sonntags-Zeitung Nr. 9, 65. Jg. (30. 1. 1944) S. 3.

<sup>127</sup> Blitztelegramm, 25. 5. 1944. BArch, ehem. BDC, RS, Portschy Tobias 5. 9. 1905.

<sup>128</sup> Oberwarther Sonntags-Zeitung Nr. 42, 65. Jg. (4. 6. 1944) S. 4.

<sup>129</sup> Ebda.

Gauleiter gessn und dahinter bin ich gessn. Und der Fahrer fährt plötzlich nicht in die Kurve, sondern links hinaus, ist wohl in eine Wiese hinein [...] und da hat's ihn im Gnack derwischt, den Fahrer, der war tot. Und der Gauleiter, der war a bissl belämmert, der ist mit der Stirn [aufgeprallt] – ich bin am günstigsten gessn für diesen Fall. [...] Na, und da bin ich gleich zu jemandem gerannt, und ich hab' dann mit Graz telefoniert, und da ist uns dann ein Wagen abholen gekommen.“<sup>130</sup>

Portschys Aufgabe in den letzten Kriegsmonaten war, „für die Sauberkeit und für die Einsatzbereitschaft der Partei zu sorgen, die Schulungslager alle abzuführen [sic] und die Partei also schlagkräftig zu halten, und damit die Front in der Heimat zu sichern. Es war auch kein Aufstand, es war keine Rebellion, es war nichts. Bis zum 8. Mai. Des haben wir also hingebracht. Dann die Verkehrswege frei zu halten, insbesondere zu garantieren, dass die Eisenbahn immer fährt. Damit die Front steht. Damit die Truppen nicht hängen. Bei Luftangriffen und Bombenopfern – sofort mit Leuten dort zu sein, zu helfen, so gut es ging – solche Einsätze. Und meinetwegen auch in einzelnen Stadtvierteln, da war ich natürlich gleich am Anfang, wenn es irgendwie ging, an Ort und Stelle und habe für die Hilfen gesorgt, für den Abtransport in die Lazarette und so weiter, mit meinen Männern. Ich habe ja die Einsatzstäbe dazu gehabt.“<sup>131</sup>

Im Herbst 1944 begann der sogenannte Südostwallbau,<sup>132</sup> ein Versuch der Nationalsozialisten, durch einen Graben von der Donau bis in das Südburgenland die sowjetischen Panzer aufzuhalten. Neben Kriegsgefangenen, Hitlerjugend, Ostarbeitern und Bewohnern der umliegenden Ortschaften wurden auch ungarische Juden zum Schanzen eingesetzt.

Durch eine Verordnung vom 16. November 1942 waren die Gauleiter zu Reichsverteidigungskommissaren ernannt worden und somit auch für die Errichtung von Befestigungsbauten zuständig. Sie gaben in der Regel diese Kompetenzen an die jeweiligen Kreisleiter weiter, diese wiederum an die Ortsgruppenleiter.<sup>133</sup> Portschy als stellvertretender Gauleiter war nicht direkt in die Wallbauten

<sup>130</sup> Interview mit Adolf Hansemann, 5. 6. 2004.

<sup>131</sup> Portschy im Interview. Sendung Österreich Heute, 28. 3. 1982. ORF-Archiv Eisenstadt B/M2/2748.

<sup>132</sup> Zum Thema der nach Österreich deportierten ungarischen Juden siehe auch SZABOLCS SZITA, Verschleppt, verhungert, vernichtet. Die Deportation von ungarischen Juden auf das Gebiet des annektierten Österreich 1944–1945, Wien 1991. Portschy wird in diesem Werk nicht erwähnt. Ebenso keine Erwähnung Portschys bei SZABOLCS SZITA, Die Todesmärsche der Budapester Juden im November 1944 nach Hegyeshalom-Nickelsdorf. In: Zeitgeschichte der Budapest 3/4 (1995) S. 124–137. Siehe feiner MICHAEL ACHENBACH und DIETER SZORGER, Der Einsatz ungarischer Juden am Südostwall im Abschnitt Niederdonau 1944/45, Diplomarbeit, Wien 1996. Siehe weiters ELEONORE LAPPIN, Die Rolle der Waffen-SS beim Zwangsarbeitseinsatz ungarischer Juden im Gau Steiermark und bei den Todesmärschen ins KZ Mauthausen (1944/45). In: Jahrbuch 2004. Hg. vom DOKUMENTATIONSARCHIV DES ÖSTERREICHISCHEN WIDERSTANDES, Münster 2004, S. 77–112. Lappin erwähnt Portschy in einer Fußnote (ebda. S. 82, FN 24) mit seiner Zeugnisaussage im Verfahren gegen Oskar Reiter. Dieselbe Stelle wird zitiert in: ELEONORE LAPPIN, Die Deportationen ungarischer Juden nach Österreich (www.gedenken.org/german/archive\_text\_hg2.htm, abgerufen am 4. 11. 2002) Fußnote 42.

<sup>133</sup> Beim Südostwallbau waren die verantwortlichen Gauleiter jene von Steiermark, Niederdonau und Wien: Siegfried Uiberreither, Hugo Jury und Baldur von Schirach.

involviert.<sup>134</sup> Reichsverteidigungskommissar für Steiermark war Gauleiter Dr. Uiberreither. Seine Vertretung war in staatlichen Agenden der Regierungspräsident (Dr. Müller-Haccius) und in Agenden der Gauselbstverwaltung der Gauhauptmann (Dr. Ing. Dadieu).<sup>135</sup>

Beim Südostwall fungierten die Kreisleiter als Abschnittsleiter: Sie leiteten und überwachten den Bau und waren zuständig für die Bereitstellung von Arbeitskräften, deren Unterbringung, Verpflegung und Bezahlung sowie für die Organisation von Transportmöglichkeiten.<sup>136</sup>

Anfang 1945 besuchte auch Portschy den südlichen Abschnitt: „Ich habe nur ein einziges Mal die Versorgung der eingesetzten Volkssturmlaute [überprüft], denn die haben ja gegraben, die Volkssturmlaute und auch die ungarischen Juden, die waren damals auch schon da [...] es waren ja sicher einige tausend Juden mindestens hier – hab die Versorgung einmal überprüft mit dem zuständigen Kreisleiter [Nicka]. Der Effekt war, dass der Kreisleiter Bohnen aus Steinamanger [Szombathely] holen ließ. Denn man hat schon gesehen, dass die Leute auch teilweise zu schwach waren für einen Stellungsbau, und die mussten schon ernährt werden, um von ihnen eine Leistung zu erwarten.“<sup>137</sup>

Am 24. März 1945 wurden circa 180 völlig erschöpfte und kranke ungarische Juden von Teilnehmern eines im damaligen Rechnitzer Schloss abgehaltenen Kameradschaftsfestes beim sogenannten „Kreuzstadl“ ermordet.<sup>138</sup> Portschys Erklärung dafür: „Das waren hinsiechende, unheilbar typhusranke Juden. Wir konnten sie nicht ernähren,“<sup>139</sup> und „die sind von einem ungarischen KZ (Konzentrationslager) wie eine Dampfwalze dahergekommen.“<sup>140</sup> Es gibt zwar keinen Anhaltspunkt, dass Portschy mitverantwortlich gewesen wäre, wohl aber wurde nach dem

<sup>134</sup> Dies bestätigte auch Dr. Leopold Banny telefonisch am 14. 3. 2003, der sich in seiner Forschung intensiv mit dem Südostwall beschäftigt hat.

<sup>135</sup> Siehe Übersicht über den Aufbau der Behörde des Reichsstatthalters in der Steiermark vom Jänner 1943. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-3181-1947 Mayrhofer. Der Akt zu Dadieu ist leider noch gesperrt. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-1762-1946 übertragen auf Vr-754-1956 Dadieu. Gauhauptmann und SS-Standartenführer Armin Dadieu (1901–1978) war Professor an der Technischen Hochschule Graz, Gaudozentenfürer (1943) und Beauftragter Görings für die Lagerstättenforschung in der Ostmark sowie Leiter der Wirtschaftskammer Südmark in Graz. Nach dem Krieg war er Berater der Militärindustrie und Leiter von diversen Forschungsinstituten. Siehe KLEE, Personenlexikon, 2003, S. 99f.

<sup>136</sup> ACHENBACH und SZORGER, Der Einsatz ungarischer Juden, 1996, S. 27 und S. 38.

<sup>137</sup> Portschy im Interview mit Dr. Hugo Portisch (28. 3. 1982). Portschy datierte diesen Besuch mit Jänner oder Februar 1945. Ich danke Herrn Dr. Portisch für die Zusendung des Transkripts sowie für die freundliche Genehmigung der Verwendung des Interviews.

<sup>138</sup> Zu dem Rechnitzer Kreuzstadl-Massaker siehe die Untersuchungen von Holpfer. Eva HOLPFER, Der Umgang der burgenländischen Nachkriegsgesellschaft mit NS-Verbrechen bis 1955. Am Beispiel der wegen der Massaker von Deutsch-Schützen und Rechnitz geführten Volksgerichtsprozesse, Diplomarbeit, Wien 1998. Sowie Eva HOLPFER, Das Massaker an ungarisch-jüdischen Zwangsarbeitern zu Kriegsende in Rechnitz (Burgenland) und seine gerichtliche Ahndung durch die österreichische Volksgerichtsbarkeit (www.nachkriegsjustiz.at/ns\_verbrechen/juden/rechnitz\_ah.php; 6 Seiten, abgerufen am 4. 11. 2002).

<sup>139</sup> Portschy zitiert in: Wiener Nr. 97 (Juni 1988) S. 156.

<sup>140</sup> Portschy im Interview mit Kid Möchel am 2. 5. 1988.

Krieg gegen seinen Freund, den Kreisleiter Nicka, und weitere Personen ermittelt.<sup>141</sup>

Im September 1947 begann der Prozess gegen Nikolaus Pichler (ehemaliger Leiter des Grazer Lagers „Lager Liebenau“), Alois Frühwirth (ehemaliger Lagerführer), Franz Edder (Vorgänger Frühwirths als Lagerführer) und Josef Thorbauer (ehemaliger Lagerpolizist), welche der Ermordung von Juden im Frühjahr 1945 angeklagt wurden. Das englische Militärgericht rekonstruierte die Vorgänge von 1945 so: Ein Teil der ungarischen Juden, die in Todesmärschen nach Mauthausen getrieben wurden, hatte im Lager Liebenau Halt gemacht. 220 marschunfähige und typhusranke Juden waren im Lager geblieben, 46 Juden wurden im Auftrage Pichlers erschossen. Pichler und Frühwirth wurden zum Tode verurteilt, Thorbauer wurde zu drei Jahren Haft verurteilt, und Edder wurde freigesprochen.<sup>142</sup> Nach seiner Verurteilung zum Tode belastete Pichler in einem handschriftlichen Schreiben vom 1. Oktober 1947 Portschy und andere führende Nationalsozialisten schwer.<sup>143</sup> Portschy selbst bestritt, je einen Befehl gegeben zu haben. Aus den Akten geht nicht eindeutig hervor, wer nun tatsächlich für die Erschießungen verantwortlich war. Portschy hätte als stellvertretender Gauleiter eigentlich nicht die Kompetenzen gehabt, derartige Befehle zu geben. Die Staatsanwaltschaft entschloss sich letzten Endes, dass diese Angelegenheit keinen Eingang in die Anklageschrift gegen Portschy finden sollte.<sup>145</sup>

Am 29. März 1945 überschritt die russische Armee bei Klostermarienberg die österreichisch-ungarische Grenze.<sup>146</sup> Am Ostersonntag (1. April) stellte es Uiberreither in einer Radioansprache der Bevölkerung frei, Graz zu verlassen.<sup>147</sup> Bis zum Schluss hatten Uiberreither und Portschy daran gearbeitet, „dass die Heimatfront stehen bleibt. [...] Dazu hat gehört, bis zum 8. Mai die Hoffnung nicht aufzugeben, mit dem Westen doch zu einem Arrangement zu kommen [...] Wir haben die Reichsschutzstellung gehalten, solange es nur möglich war.“<sup>148</sup>

<sup>141</sup> Siehe HOLPFER, Der Umgang der burgenländischen Nachkriegsgesellschaft, 1998.

<sup>142</sup> BARBARA STELZL-MARX, Der Liebenauer Prozess: NS-Gewaltverbrechen im Spiegel der Steirischen Nachkriegspresse. In: Schuld und Sühne? Kriegserlebnis und Kriegsdeutung in deutschen Medien der Nachkriegszeit 1945–1961 (= Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik Bd. 50. 2). Hg. von URSULA HEUKENKAMP, 2001, S. 579–596. Einen guten Überblick über die Grazer Lager findet man bei BARBARA STELZL, Lager in Graz. Zur Unterbringung ausländischer Zivilarbeiter, Kriegsgefangener und KL-Häftlinge 1938–1945. In: Graz in der NS-Zeit 1938–1945 (= Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung Sonderband I). Hg. von STEFAN KARNER, Graz u.a. 1999, S. 353–369. Ich danke Frau Stelzl-Marx für ihre Hilfe und die Zusendung ihrer wissenschaftlichen Artikel.

<sup>143</sup> STELZL-MARX, Der Liebenauer Prozess, 2001, S. 579–596.

<sup>144</sup> Zeugenaussage von Pichler am 10. 10. 1947. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy I. Band, S. 135f.

<sup>145</sup> Anklageschrift vom 11. 2. 1949. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy I. Band, S. 321f.

<sup>146</sup> MANFRIED RAUCHENSTEINER, Der Krieg in Österreich '45, Sonderausgabe, Graz 1995, S. 126.

<sup>147</sup> Erinnerungen von Elfriede von Harl. Ebenso Material zum Landarbeitsamt und Arbeitsamt Graz. StLA, ZGS Karton 210.

<sup>148</sup> Portschy im Interview. Sendung Österreich Heute, 28. 3. 1982. ORF-Archiv Eisenstadt B/M2/2748.

Der „Liebenauer Prozess“<sup>142</sup>

Kriegsende

Als die Front immer näher rückte, begann man, zahlreiche Akten zu vernichten. Eine Angestellte der Gauleitung berichtete: „Am nächsten Tag ging ich wieder in mein Büro in der Gauleitung, die auch nur mehr äußerst mager besetzt war. Und half mit, Akten auf einen großen Haufen zu schmeißen, der dann, mitten im schönen Landhaushof, angezündet wurde.“<sup>149</sup> Eine dieser Aktenverbrennungen soll bereits über einen Monat vor Kriegsende, am 4. oder 5. April 1945, im Auftrage des Reichsstatthalters stattgefunden haben.<sup>150</sup>

Am 8. Mai versammelte Portschy die noch anwesenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Gauleitung, bedankte sich bei ihnen für ihren Einsatz und verabschiedete sich von ihnen.<sup>151</sup> „[Portschy war] ein sehr, sehr Beliebter im Haus. Immer freundlich, immer nett zu den Leuten. Und ich war ja am letzten Tag – er war der letzte mit mir, wir waren höchstens 10 Personen; er hat veranlasst (davor), dem Gaukassenleiter den Auftrag gegeben, dass alle Angestellten Abfertigungen bekommen nach Maßgabe der Dienstjahre. Das hat er persönlich überwacht. Er hat zum Schluss mit Tränen in den Augen die Hand gegeben und hat gesagt: ‚Das wollten wir nicht! [...] Ich war selbst Zeuge, als Dr. Portschy veranlasst hat, dass alle ihre Abfertigungen erhalten.‘<sup>152</sup> Wer nicht da war, für den wurde das Geld bei einer Bank hinterlegt. Dr. Portschy achtete darauf, dass alle noch ihr Gehalt bekamen und dass Bestätigungen ausgestellt (und gegengezeichnet) wurden. Er rügte jemanden, weil dieser eine Karteikarte im falschen Unteralphabet einlegte („St“ in „Sa“) – dies fand an dem Tag statt, bevor die letzten Leute die Gauleitung verließen.“<sup>153</sup>

Portschy verbrachte die letzten Tage folgendermaßen: „Ich ging zum Polizeikommissariat, hab' mir zwei falsche Ausweise ausstellen lassen, ich war der Pörschacher statt Portschy und Kauffmann aus Graz, und mit diesem falschen Ausweis bin ich in die Obersteiermark gegangen, also mein letzter Weg war zur Polizeidirektion und von dort bin ich wieder zurück in die Gauleitung ins Landhaus. Ich war ja Chef des Landhauses. [...] Da hab ich meine Uniform, meine Galauniform, hingehängt auf einen Stuhl, mit den Orden usw. und hab Abschied genommen in einer einfachen Uniform – da bin ich mit meinem Fahrer aus Duisburg, einem rekonvaleszenten Waffen-SS-Angehörigen, der nicht gehen konnte, der war nicht kriegsverwendungsfähig, bin ich übers Köflach-Gaberl nach Judenburg und von Judenburg nach Neumarkt hinauf. In Neumarkt hab ich in der Früh noch in meinem Wagen einige Stunden geschlafen, und von dort ging's dann direkt auf die Jagdhütte eines Ortsgruppenleiters. Das war mein Weg am 9. Mai, nachdem der Waffenstillstand uns bekannt gegeben war. Wir sind erst gewichen, nachdem der Waffenstillstand auch im Osten eingetreten war.“<sup>154</sup> In einer Jagdhütte auf dem Fuchskogel fand Portschy Unterschlupf, und seine Frau schickte ihm ehemalige Hitlerjungen mit Nahrung und Kleidung vorbei. Er erforschte die Umgebung (unter anderem stellte er fest, dass Noreia von der Hütte bloß ca. zwanzig Kilo-

<sup>149</sup> Anni STERN-BRAUNBERG, Im Namen meines Vaters. Roman, Salzburg u.a. 1994, S. 233.

<sup>150</sup> Schreiben der Kriminalpolizei an die Staatsanwaltschaft, 25. 3. 1946. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-1998-1946 Fina, S. 5.

<sup>151</sup> Tagebuch II. Privatbesitz Heimo Portschy, S. 185.

<sup>152</sup> Anna Stern im Interview. In: 80 Jahre Burgenland. Teil I (1900–1945). Ein Film von Günter Unger [2001].

<sup>153</sup> Ebda.

<sup>154</sup> Portschy im Interview mit Dr. Hugo Portisch (28. 3. 1982).

meter entfernt lag – „der Ort, an dem die Germanen ihren ersten Eintritt in die Geschichte der Völker vollzogen“), las die Tageszeitung und verbrachte seine Zeit damit, dass er „von der Frühzeit der Germanen träumte“.<sup>155</sup> Am 13. Juni 1945 stellte er sich der englischen Besatzungsmacht.<sup>156</sup>

Am selben Tag wurde Portschy inhaftiert und ins britische Lager Wolfsberg eingeliefert,<sup>157</sup> aus dem er am 10. September 1947 entlassen und den österreichischen Behörden übergeben wurde.<sup>158</sup> Am 27. Februar 1948 lieferte man ihn ins landesgerichtliche Gefangenenhaus Klagenfurt ein, und am 11. März 1948 wurde er in das Landesgericht Graz überstellt.<sup>159</sup>

Schon in Wolfsberg war Portschy in Kontakt mit zahlreichen befreundeten Nationalsozialisten gewesen – in Graz war dies nicht anders.<sup>160</sup> Wohl versuchte man offenbar, ihn möglichst zu isolieren, doch war dies aufgrund von Platzmangel nicht immer möglich. Während dieser Zeit half er seinen Häftlingskollegen auch juristisch und verfasste beispielsweise Gnadengesuche. Portschy selbst sah seine Schuld nicht ein und fühlte sich als Opfer: „Das Seipel-Schober-Österreich hat mich zum Großdeutschen, das Dollfuß-Schuschnigg-Österreich zum Nationalsozialisten, das ‚befreite‘ Österreich zum unschuldigen Kriegsverbrecher werden lassen.“<sup>161</sup>

Nach elf Monaten (am 11. Februar 1949) erhob die Staatsanwaltschaft Anklage gegen Portschy. Man warf ihm vor, „illegaler“, illegaler Gauleiter, später Gaubmann der DAF, Träger des Blutordens, des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, des goldenen HJ-(Hitlerjugend)-Ehrenzeichens sowie SS-Oberführer und Gauleiterstellvertreter bzw. zeitweise Gauleiter von Steiermark gewesen zu sein.<sup>162</sup> Am 28. März 1949 befand das Volksgericht: „Dr. Tobias Portschy hat 1.) in der Zeit zwischen dem 1. 7. 1933 und dem 13. 3. 1938 nach Vollendung des 18. Lebensjahres der NSDAP angehört, sich für die ns-Bewegung [sic] während dieser Zeit sowie später betätigt, ist während der Verbotzeit Gauleiter des Burgenlandes, später Gaubmann der DAF, Träger des Blutordens, des goldenen Ehrenzeichens

<sup>155</sup> Ebda., S. 189f.

<sup>156</sup> Vernehmung Portschys am 13. 3. 1948. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy I. Band, S. 208. Das Datum stimmt mit den Angaben auf dem Bogen „Strafantritt“ überein. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 43.

<sup>157</sup> Strafantritt. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 43. Siehe auch Kärntner Landesarchiv, GV-Hs. 13/51: Vermerk Personenindex Lager Wolfsberg. Es findet sich noch ein Vermerk, der eine Überstellung nach Graz mit 9. 4. (ohne Jahresangabe) dokumentiert. Dieses Datum dürfte jedoch nicht korrekt sein.

<sup>158</sup> Schreiben der Bundespolizeidirektion Klagenfurt an das LG für Strafsachen Graz, 7. 10. 1947. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 161.

<sup>159</sup> Mitteilung des Polizeidirektors, 28. 2. 1948. Ebda., S. 209. Weiters Schreiben des Gefangenenhausleiters, 11. 3. 1948. Ebda., S. 203.

<sup>160</sup> Siehe auch die Ausführungen in seinen Tagebüchern. Privatbesitz Heimo Portschy.

<sup>161</sup> Tagebuch I (2). Privatbesitz Heimo Portschy, S. 34.

<sup>162</sup> Anklage, 11. 2. 1949. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy I. Band, S. 321f. Zur detaillierteren Verfahrensbeschreibung und Analyse seines Verfahrens siehe SUSANNE USLU-PAUER: „Verdrängtes Unrecht“. Eine Auseinandersetzung mit den in Zusammenhang mit NS-Verbrechen an Roma und Sinti stehenden Volksgerichtsverfahren (1945–1955) unter besonderer Berücksichtigung des Lagers Lackenbach im Burgenland. Beschreibung – Analyse – Auswirkungen nach 1945, Diplomarbeit, Wien 2002, S. 58–69. Siehe ebenso MARTIN POLASCHEK, Im Namen der Republik Österreich! Die Volksgerichte in der Steiermark 1945 bis 1955 (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives Bd. 23), Graz 1998, S. 87.

der NSDAP, des goldenen HJ-Ehrenzeichens gewesen und hat der SS mit dem Range eines SS-Oberführers angehört. 2.) ist während der ns-Gewaltherrschaft [sic] in Österreich als stellvertretender Gauleiter von Steiermark und zeitweise als Gauleiter von Steiermark tätig gewesen.<sup>163</sup> Daher wurde er „zu fünfzehn Jahren schweren Kerker, ergänzt durch ein hartes Lager jährlich in der restlichen Strafzeit und Verfall seines gesamten Vermögens“ verurteilt.<sup>164</sup> Die Vorhaft von 13. Juni 1945 bis 28. März 1949 wurde ihm angerechnet.<sup>165</sup> Urteilsmäßiges Strafende war somit der 13. Juni 1960.<sup>166</sup> Nach insgesamt fünf Jahren, acht Monaten und zehn Tagen Haft wurde er gemäß Erlass des Bundesministeriums für Justiz vom 22. Februar 1951 unter Festsetzung einer Probezeit von zehn Jahren bedingt begnadigt.<sup>167</sup> Im September 1957 wurde die Strafe dann endgültig nachgesehen.<sup>168</sup>

Portschy empfand seine Freilassung 1951 nur als „halbe Freiheit“: „Ich wurde aufgrund einer vorzeitigen Entlassung durch Figl wieder der Freiheit zurückgegeben, der halben Freiheit, weil ich ja Berufsverbot<sup>169</sup> hatte und daher eigentlich nur Hilfsarbeiter hätte sein müssen. Aber als Jurist hat man sich zu helfen gewusst. Ich hab mir einen Strohmann genommen und hab einen Elektrohandel aufgezogen.“<sup>170</sup> Bis 24. April 1979 war er beim Magistrat in Graz gemeldet und zog danach offiziell nach Rechnitz.<sup>171</sup>

Die Historikerin Susanne Uslu-Pauer analysierte treffend, dass man es Portschy nach dem Zweiten Weltkrieg zu leicht gemacht hatte. Wohl wurde er von einem Volksgericht wegen seiner Funktionen und verliehenen Orden verurteilt, er kam jedoch bald wieder frei, ohne dass er für seine Verantwortung gegenüber seinen Mitmenschen (Juden, „Zigeunern“, politisch Andersdenkenden, „Asozialen“) zur Rechenschaft gezogen worden war.<sup>172</sup> Bestätigung fand er auch in der Geschichtsschreibung, wie bereits Deltl in der Zusammenfassung ihrer Diplomarbeit festgehalten hatte: Die traditionelle burgenländische Historiographie nach 1945 vernachlässigte die individuelle Verantwortung und verharmloste die einheimische Täterschaft.<sup>173</sup>

<sup>163</sup> Urteil, 28. 3. 1949. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 37f. Siehe dazu auch die Zeitungsberichte der damaligen Zeit. DÖW RE 2605/1/0.

<sup>164</sup> Ebda.

<sup>165</sup> Strafantritt. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 43.

<sup>166</sup> Schreiben des Direktors der Männerstrafanstalt Graz, 22. 3. 1950. Ebda., S. 79.

<sup>167</sup> Bedingte Begnadigung, 23. 2. 1951. Ebda., S. 115. Kriegler datiert seine Haftzeit fälschlicherweise bis 1956. KRIEGLER, Politisches Handbuch, 1972, S. 110. Berczeller und Leser unterliegen demselben Irrtum. RICHARD BERCELLE und NORBERT LESER, ...mit Österreich verbunden. Burgenlandschicksal 1918–1945, Wien u.a. 1975, S. 361. Zu Portschys Entlassung siehe auch die Zeitungsberichte der damaligen Zeit. DÖW RE 2605/1/0.

<sup>168</sup> Beschluss des Landesgerichts für Strafsachen. StLA, LG für Strafsachen Graz, Vr-83-1948 Portschy II. Band, S. 161.

<sup>169</sup> Sein im Strafurteil aberkannter akademischer Grad wurde ihm am 12. 2. 1958 durch den Senat der Universität Wien wieder verliehen. Universitätsarchiv Wien, Nationalien der Juristischen Fakultät der Universität Wien, Rigorosenprotokoll Sign. J 13.38, Promotionsprotokoll Sign. M 32.10.

<sup>170</sup> Portschy im Interview mit Dr. Hugo Portisch (28. 3. 1982).

<sup>171</sup> Magistrat Graz, Amt für Statistik, Wahlen und Einwohnerwesen.

<sup>172</sup> USLU-PAUER, Verdrängtes Unrecht, 2002, S. 70.

<sup>173</sup> ANDREA DELTL, Die NS-Verfolgungen im Burgenland 1938, Diplomarbeit, Wien 1998, S. 111.

Dipl.-Ing. Breinl, ein Freund der Familie Uiberreither, der vor 1945 mit Käte Uiberreither in derselben Wandergruppe war, besuchte Portschy „irgendwann nach 1945“ in Rechnitz: „Da sind wir vom Portschy eingeladen worden. Er war ja in Rechnitz. Dort ist ja ein Gasthaus, das ist ja seine Heimat. Dort waren wir eingeladen [...] Und wir sind mit einem Autobus raus, hat uns da der Portschy erwartet, oben auf dem Geschriebenstein. Und da hat sich auch eine deutsche Wandergruppe dort getroffen. Und der Portschy hat dort eine deutschnationale Ansprache gehalten. Und da sind sie, von Norddeutschland gekommen, und haben gesagt: ‚Wie ist das möglich, bei Euch in Österreich kann man so sprechen!‘ So wie der Portschy... Der Portschy war auch, sagen wir, ein Großdeutscher. Ein heimatliebender Mensch. Und er hatte hier heroben hatte er ein Haus ghabt in der Nähe von Rechnitz, ein so ein Landhaus, da hat er uns eingeladen, da haben wir am Abend gefeiert, und von dem aus hat man dann über die ungarische Grenze weit hinein gesehen in das Ganze – es war für uns eine große Freude, und da habe ich ihn als Mensch so kennen gelernt. Er war bestimmt kein, sagen wir, er ist kein Neonazi. Ich möchte da einen Unterschied machen, zwischen einem Neonazi und einem Nationalen. Er war großdeutsch gesinnt, national und war Deutschösterreicher, möchte man sagen. [...] Ich glaub’, er war vielleicht so ein ähnlicher Mensch wie ich war, immer großdeutsch, der hat nie was verbrochen, hat überall geholfen, war sehr beliebt, sehr beliebt überall...“<sup>174</sup>

Portschy wirkte als Obmann des Kameradschaftsbundes in Rechnitz, als Präsident des Aufsichtsrates der Rechnitzer Spar- und Creditbank AG<sup>175</sup>, und er war auch sieben Jahre lang Obmann des Fremdenverkehrsvereins.<sup>176</sup> Von 1959 bis 1991 war er Mitglied der FPÖ, trat jedoch im Zuge der sogenannten „Rauter“-Affäre, wo er sich im Wahlkampf für Rauter aussprach, aus der FPÖ aus.<sup>177</sup>

Dr. Tobias Portschy starb in der Nacht vom 1. auf den 2. März 1996.<sup>178</sup> Die Beerdigung war heimlich in den frühen Morgen vorverlegt worden und fand im engsten Familienkreis statt, und die „Oberwarther Zeitung“ schrieb anlässlich seines Todes: „Mit seinem Tod ist einer der letzten führenden Nationalsozialisten des ehemaligen Groß-Deutschland aus dieser Welt geschieden.“<sup>179</sup>

Anschrift der Verfasserin:

Mag. Ursula Mindler, Wartingergasse 20, 8010 Graz

<sup>174</sup> Interview mit Dipl.-Ing. Reinfried Breinl, 21. 5. 2004.

<sup>175</sup> Nachweislich war Portschy auch 1980 Vorsitzender des Aufsichtsrates. Siehe Prüfungsbericht der Rechnitzer Spar- und Kreditbank Aktiengesellschaft. DÖW RE 2605/1/0.

<sup>176</sup> Kleine Zeitung (14. 3. 1978) S. 10. Archiv Kleine Zeitung.

<sup>177</sup> Kleine Zeitung Nr. 159 (10. 7. 1991) S. 6. Siehe auch Der Standard (11. 7. 1991). DÖW RE 2605/1/0.

<sup>178</sup> Siehe die zahlreichen Zeitungsmeldungen zu seinem Tod. DÖW RE 2605/1/01.

<sup>179</sup> Oberwarther Zeitung Nr. 10, 117. Jg. (6. 3. 1996). DÖW RE 2605/1/0.